Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
57 (1923)

204 (30.7.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-272600

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen.
Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28.
Bezugspreis für Stadt- und Postabonnenten ohne Bestellgeld für Juli 12 000 M freibleibend.

Fernsprechanschlüsse: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis M 1000.—

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 2500 M, auswärtige 3500 M, Famil.-Nachrichten 1250 M. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile od. deren Raum 14000 M.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postscheckkonto: Hannover 22 381.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 204. Oldenburg, Montag, den 30. Juli 1923. 57. Jahrgang.

Der Antifaszistentag.

In Neuruppin zwei Tote, elf Schwerverletzte. — Die Kundgebungen im Reich sonst ohne ernsten Zwischenfall verlaufen.

Neuruppin, 29. Juli.

Am Sonnabendnachmittag rotteten sich auf dem Markt und auf den Straßen der Stadt größere Menschenmassen zusammen, die von der Regierung Maßnahmen gegen die Teuerung verlangten. Im Anschluß an diese Kundgebungen wurden fünf Lebensmittelgeschäfte geplündert. Nach einer Versammlung der K. P. D. zogen 3—4000 Personen vor das Gefängnis und verlangten Freilassung der politischen Gefangenen. Die Beamten wiesen die Aufforderung zurück, sperrten die Tore ab, und riefen telephonisch die Schupo zur Hilfe. Gleichzeitig wurde von der Regierung in Potsdam polizeiliche Verstärkung erbeten. Vor dem Gebäude kam es zu immer größeren Ansammlungen, und um 11 Uhr abends versuchte die Menge das Gebäude zu stürmen. Die Schupo, die aus Potsdam herbeigerufen worden war, gab eine Warnungssalve ab, und als das nicht half, schoß sie in die Menge. Dabei wurden zwei Mann getötet und sieben andere Personen schwer verletzt, die in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine große Anzahl leicht verletzter Personen nahm privatärztliche Hilfe in Anspruch. Etwa 15 Personen wurden verhaftet, und in das Gefängnis eingeliefert. Die Schupo besetzte dann das Gefängnis und die übrigen öffentlichen Gebäude, da die Demonstranten die Straßen bis in die frühen Morgenstunden nicht räumten. Am heutigen Sonntagnachmittag haben die Kommunisten Verstärkung vom Lande erhalten.

*

Berlin, 29. Juli.

Die Absicht der Kommunisten, am heutigen Sonntag eine Massenaktion zu veranstalten, hat sich nicht verwirklicht. Nach zuverlässigen Schätzungen haben kaum mehr als 140—150 000 Personen, Männer und Frauen und besonders Jugendliche an den Kundgebungen teilgenommen. Die Absicht der K. P. D., die sozialdemokratischen Arbeiter für die Antifaszistendemonstration zu gewinnen, ist, wie festgestellt werden konnte, nicht gelungen. Die Sozialdemokraten haben sich entsprechend der Parole ihrer Partei fast ausschließlich ferngehalten. So kam es, daß besonders die Versammlungen in der Peripherie einen außerordentlichen schwachen Besuch aufwiesen. Die einzelnen Ortsgruppen hatten sich am Morgen gegen 9 Uhr an den üblichen Stellen versammelt und zogen mit roten Fahnen in kleineren Abteilungen in die einzelnen Lokale. Dabei ist es zu verschiedentlichen persönlichen Reibereien mit Straßenpassanten gekommen, die gezwungen wurden, die roten Fahnen zu grüßen. Die auf der Straße stehenden Polizeibeamten wurden verhöhnt. Die Patrouillen vor dem Moabiter Gesellschaftshause wurden von den jugendlichen Kommunisten derart belästigt, daß es der größten Mühe der kommunistischen Ordner bedurfte, um die in schwieriger Lage befindlichen Schupobeamten vor Weiterungen zu bewahren. Die Polizei befand sich seit Sonnabendmittag in erhöhter Alarmbereitschaft und war in den einzelnen Polizeiwachen und in den Kasernen verstärkt zusammengezogen worden. Ein umfangreicher, aber unauffälliger Meldedienst sorgte dafür, daß das Kommando der Schupo von allen Vorgängen in den Versammlungen usw. stets auf dem laufenden bleibt. Da man mit Demonstrationen auf der Straße rechnen mußte, war auch der gesamte Autopark der Schupo bereitgestellt worden, und tatsächlich konnten Ansammlungen nach Schluß von Versammlungen sehr schnell zerstreut werden, da die Hundertschaften auf den Kraftwagen in wenigen Minuten zur Stelle waren. Die Ausführungen der Redner bewegten sich im Rahmen der Aufrufe, die die Reichszentrale der KPD. in den Vortagen veröffentlicht hatte. Uebereinstimmend wurde von den Referenten der Rücktritt der Regierung Cuno und die Diktatur einer Arbeiterregierung gefordert. Zu einem ernsten Zusammenstoß, der glücklicherweise aber unblutig verlief, kam es in der Fennstraße, nahe dem Weddingplatz. Durch die Fennstraße zog ein Trupp von 6—7000 Personen, denen in der Nähe des Weddingplatzes Schupo entgegentrat, um sie auseinander zu treiben. Die Menge war sehr erregt, und es mußte Verstärkung herangezogen werden. Auch jetzt wollte die Menge noch nicht weichen. Plötzlich fiel ein Schuß. Das war das Signal zur allgemeinen Flucht. In wenigen Minuten war die Fennstraße gesäubert. Die bisher eingeleitete Untersuchung hat noch nicht ergeben, ob seitens der Beamten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht worden ist oder ob aus der Menge heraus ein Revolverschuß abgefeuert wurde. In den Mittagsstunden zeigte Berlin wieder das gewohnte Straßenbild und der Verkehr hatte wieder seinen gewöhnlichen Umfang.

TU. Leipzig, 30. Juli. Im Gegensatz zu anderen Landesteilen war für den Freistaat Sachsen kein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Demonstrationsumzügen für den heutigen Antifaszistentag ergangen. Infolge dessen hatten die Kommunisten für gestern vormittag zu einer Demonstration gegen einen Versklavungsfrieden, für Erfassung der Sachwerte, für eine Arbeiter- und Bauernregierung, sowie für ein Bündnis mit Sowjetrußland nach dem Augustusplatz aufgerufen. Die Demonstranten zogen in geschlossenen Zügen aus den verschiedenen Stadtteilen mit Musik und roten Fahnen, sowie mit Plakaten mit Aufschriften wie „Nie wieder Krieg" usw. nach dem Versammlungsplatz. Da die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften sich von dieser Kundgebung fernhielten, war der große Platz nur bis zur Hälfte gefüllt. Die Ordnung auf den Anmarschstraßen wurde von den Kommunisten selbst aufrecht erhalten. Die Polizei verhielt sich völlig neutral. Die Redner ergingen sich auf dem Platz in den üblichen bekannten kommunistischen Forderungen. Nach Schluß der Kundgebung zogen die Massen geschlossen in die einzelnen Stadtteile. Zu Zwischenfällen ist es in Leipzig bis 1 Uhr mittags nicht gekommen. In Dresden verliefen die Kundgebungen ebenso ruhig.

*

Auch in Frankfurt und Süddeutschland, in Stettin, Köln und Hannover blieb es gestern völlig ruhig, ebenso wie in Thüringen. In Breslau wurden einzelne Inhaber von Lebensmittelgeschäften gezwungen, Vorräte zu verteilen. In Braunschweig kam es zu harmlosen Zusammenstößen.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Bielefeld, 29. Juli.

In allen Städten des besetzten Gebietes ist der heutige Propagandatag der Kommunisten vollkommen ruhig verlaufen. In Herne ist der Straßenbahnverkehr wegen der kommunistischen Umzüge verboten worden. Da in Dortmund mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß in den nächsten Tagen ein Putschversuch der Linksradikalen stattfindet, hat die Besatzungsbehörde sich damit einverstanden erklärt, daß die Polizei einschließlich der Kriminalpolizei für zwei Tage in ihrer alten Bewaffnung den Dienst versieht. Für diese beiden Tage ist auch der öffentliche Fernsprechverkehr in Dortmund freigegeben. Der Polizei ist weiter anheimgestellt, den Sektschutz aufzurufen. Der Polizeioberinspektor Kleinow ist am 28. Juli aus dem Gefängnis entlassen worden mit der Weisung, daß er sich am 30. Juli, 8 Uhr vormittags, wieder zu stellen hat. Kleinow ist entlassen worden, um die Organisation des Polizeischutzes während dieser beiden Tage in Dortmund zu übernehmen.

Der Dollar — über eine Million!

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Die Tinte ist noch naß, mit welcher wir an dieser Stelle die entsetzliche Entwicklung der Währung bis zu einem Dollarstande von 800 000 Mark schilderten, und schon kommt die Schreckenskunde, daß der Dollar an der Auslandsbörse bereits über eine Million Mark notiert! Damit ist also, nachdem wir vor wenigen Tagen noch die hundert-, dann die zweihundertfache Entwertung der deutschen Mark festgestellt haben, die mehr als zweihundertfünfzigtausendfache Entwertung der alten Reichsmark öffentlich, vor aller Welt, plakatiert!

Für eine Million Papiermark bekommt man heute nach der Auslandsgeltung der Mark nur noch ganze vier alte Silbermark. Diese Mark selber ist nur noch den zweihundertfünfzigsten Teil ihrer Friedensgeltung wert. Ein Kupferpfennig von früher muß heute mit 2500 Mark aufgewogen werden!

Die Folgen dieser jetzigen Entwicklung sind eine furchtbare Umwälzung im Geldwesen. Wir kommen jetzt von der Markrechnung in die Millionenrechnung! Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird die Berechnung der Preise selbst für die wichtigsten Bedarfsgegenstände in der Tat nicht mehr in Mark, sondern in Millionen sich vollziehen; wie man jetzt schon dazu übergeht, die überflüssigen drei Nullen in der Markrechnung zu streichen, so wird es nicht mehr lange dauern, dann werden wir die Millionen-Mark in unsere tägliche Rechnung einstellen müssen. Wohin soll das alles noch führen? So fragt man sich in tiefer Sorge um die nächste Zukunft. Die deutsche Währung ist nach der russischen die allerschlechteste. Die Polenmark, die lange gegenüber der deutschen Papiermark etwa fünf bis zehn Pfennige galt, steht heute nahe an fünf Mark, gilt also mehr als die deutsche Mark. Aber noch krasser ist das Verhältnis zwischen der deutschen und der österreichischen Währung geworden. Die österreichische Krone, die einen Friedenswert von 85 Pfennigen hatte, die eine Zeitlang gegenüber der schon entwerteten deutschen Papiermark nur zwei bis drei Pfennige galt, notiert heute schon zwischen 15 und 20 Mark! Sie hat damit einen fast 25fach höheren Wert als unsere Mark. Daraus müssen wir am besten erkennen, wie „weit" wir gekommen sind!

Aber, so fragt man sich allenthalben, gibt es denn gar keine Mittel, um dieser Entwicklung zu wehren? Jawohl: Eine unerbittliche, rücksichtslose Steuer- und Finanzpolitik, eine entschiedene, aber auch ebenso rücksichtslos durchgeführte Spar-Politik, einen Abbau des unsere Reichsfinanzen nachgerade tödlich belastenden Beamten-Apparates und die Einstellung des Notendruckes. Jetzt können nur noch die allerradikalsten Mittel helfen. Ein Dollarstand von etwa einer Million ist innerlich genau so unwahr, wie ein Dollarstand von hunderttausend Mark. Und was jetzt nottut, ist vor allem, daß wir die Dinge auf ihren wirklichen Stand wieder zurückführen, daß wir alle zur Goldrechnung übergehen, um dem ganzen Papierschwindel ein Ende zu machen.

Das neue Finanzprogramm.

Eine Kundgebung von Reichspräsident und Reichsregierung.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben folgende Kundgebung erlassen:

„Zu der schweren Bedrückung und Entrechtung, der die besetzten Gebiete am Rhein und an der Ruhr ausgesetzt sind, gesellt sich dort wie im nicht besetzten Deutschland steigende Wirtschaftsnot.

Bis zum heutigen Tage verhindert Frankreich jede Lösung der Reparationsfrage, die Deutschland auch nur das Leben läßt. Durch den Einbruch ins Ruhrgebiet hat es die Wirtschafts- und Finanzkraft Deutschlands aufs schwerste getroffen und erschüttert; so ist Deutschland zu einer ungeheuerlichen Vermehrung der Zahlungsmittel gegen seinen Willen gezwungen. Eine unerhörte Entwertung des Geldes ist die Wirkung.

Dazu kommen eben jetzt, am Ende des Erntejahres, natürliche Schwierigkeiten der Ernährungsversorgung, die sich in diesem Jahre, da die Ernte um mehrere Wochen verspätet ist, verschärfen.

Alle diese Nöte führen zu schweren körperlichen, schwereren seelischen Leiden der Bevölkerung. Zwar kann auch nach dem Zeugnis unbefangen urteilender Politiker und Sachverständiger des Auslandes, auch in den Gläubigerstaaten, Deutschland zu einer wirklichen Gesundung der Verhältnisse nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage kommen. Bis dahin aber muß und wird das deutsche Volk sich aus eigener Kraft aufrechterhalten. Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, die dieses Ziel zu erreichen helfen.

Zunächst gilt es, die Finanzen des Reiches zu stärken, um der ungeheuerlichen Entwertung des Geldes Einhalt zu tun.

Bei der Einkommensteuer ist bereits durch entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt worden, daß nicht nur von den Lohnsteuerpflichtigen, sondern auch von den übrigen Einkommensteuerpflichtigen, schon während des Veranlagungsjahres die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird. Nach einem den gesetzgebenden Körperschaften zugehenden Gesetzentwurf sollen auch die Vermögenssteuer und die Erbschaftssteuer so gestaltet werden, daß sie der Geldentwertung folgen. Die Börsenumsatzsteuer ist vor kurzem verdoppelt worden. Bei den Verbrauchssteuern sollen zur Erzielung ihres raschesten Eingangs, die erst jüngst vom Reichstag verkürzten Fälligkeitsfristen auf das geringst mögliche Maß gemindert werden.

Dem Reichsrat ist bereits ein Gesetzentwurf zugegangen, der als Opfer für Rhein und Ruhr auf breitester Grundlage von allen Leistungsfähigen im unbesetzten Deutschland durch Vervielfachung der bereits der Geldentwertung angepaßten Einkommensteuervorauszahlungen große Anforderungen anfordert. Diese Maßnahmen werden dem Reiche rasch sehr erhebliche Geldmengen zuführen. Die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe soll breitesten Volkskreisen die Möglichkeit bieten, das Sparbedürfnis zu befriedigen, sich gegen Entwertung zu sichern und so auch dem ungesunden Ansturm auf Warenvorräte und Devisen entgegenwirken. Die auf dem Gebiete des Devisenverkehrs beschlossenen Maßnahmen werden dahin wirken, daß Devisen in stärkerem Umfange als bisher dem Reiche zufließen und so für unentbehrliche Einfuhr, insbesondere von Lebensmitteln, reichlicher zur Verfügung gestellt werden können. Einfuhr überflüssiger Luxuswaren wird nach Möglichkeit gehemmt werden.

Die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung ist bereits gesichert und wird weiter festgehalten werden. Die Reichsbank hat Maßnahmen beschlossen,

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

die grundsätzlich die Frage des Geldkredits der Lösung näher bringen.

Die hiermit kurz gekennzeichneten Maßnahmen werden, soweit sie der Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, von diesen voraussichtlich im Laufe der nächsten zwei Wochen verabschiedet und sofort in Kraft gesetzt werden. Wenn auch nicht bei jeder dieser Maßnahmen die Wirkung sogleich deutlich fühlbar sein wird, als Gesamtergebnis wird, soweit es an der deutschen Regierung liegt, dadurch eine Entspannung der Wirtschaftslage eintreten.

Das deutsche Volk wird mit diesen Maßnahmen sich selbst in seinem Kampfe um Leben, Recht und Freiheit Halt und Stütze geben und zugleich den Beweis erbringen, wie stark sein Wille ist, sich trotz aller auf ihm lastenden schweren Not in diesem Kampfe entschlossen zu behaupten. Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Lage nicht bessern, sondern nur den Weg zur Genesung erschweren. Das deutsche Volk will von solchen Störungen nichts wissen. Es will leben, arbeiten und seine staatliche Ordnung bewahren, die es sich selbst in der Zeit schwersten Unglücks aus eigenem Willen gegeben hat. Große und schwere Pflichten obliegen allen Ständen. Im Vordergrund steht die Sicherung der Ernährung. Für die Landwirtschaft und den Handel ist es darum staatsbürgerliche Pflicht, so schnell als möglich und in weitestem Umfange die Ernteerträge dem Verbrauch zukommen zu lassen. Die Lohn- und Gehaltsbemessung von Arbeitern und Angestellten muß die Ernährung und Erhaltung der Familie ermöglichen. Auf allen Männern und Frauen des ganzen Volkes liegt die Pflicht, in klarer Besinnung die tägliche Arbeit fortzuführen, und in allen Sorgen und Kümmernissen der Gegenwart die Ruhe und Ordnung des Staates als die Grundlage künftigen Aufstiegs unseres Volkes zu bewahren. Allen endlich, die im politischen Leben der Parteien, in der Presse oder sonst im öffentlichen Leben tätig sind, obliegt es, das ihre zu tun, um unser Volks stark zu machen in der Erkenntnis der Ursachen und der Notwendigkeiten unserer Lage wie im Entschlusse des Ausharrens. Dienst am Vaterlande ist die beste Gewähr für das Wohl des einzelnen.

Für Deutschland haben unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr Ungeheures auf sich genommen. Sie mögen uns Vorbild sein! Wir würden sie verraten, wenn wir vom geraden Wege der Pflicht abließen. Wie sie, müssen wir ihn gehen, für Leben, Frieden und Wohlfahrt unseres Volkes, für die Freiheit Deutschlands."

Der Reichspräsident:
gez. Ebert.
Der Reichskanzler:
gez. Cuno.
Die Reichsminister:
von Rosenberg, Oeser, Hermes, Becker, Brauns, Heinze, Geßler, Stingl, Groener, Luther, Albert.

Kommt die große Koalition?

Berlin, 29. Juli.

Der „Lokal-Anzeiger" bringt einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Kommt die große Koalition?". Es heißt darin: Die Erörterungen in der Parteipresse über die Gefahren der inneren Lage spitzen sich mehr und mehr auf die Frage zu, ob das gegenwärtige Reichskabinett noch länger im Amte verbleiben dürfe oder ob es nicht Zeit sei, seinen Rücktritt zu erzwingen. Das Blatt verweist ferner auf die Erklärung des Führers der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, auch die Sozialdemokratische Partei werde sich der positiven Mitarbeit in der Regierung nicht entziehen können, wenn ohne sie eine Regierung nicht zu bilden sei. Im Anschlusse daran schreibt der „Lokal-Anzeiger": Im Zusammenhang mit dieser Erklärung gewinnt die Tatsache an Bedeutung, daß der sozialdemokratische Fraktionsvorstand am Montag zusammentreten wird, um zu prüfen, ob nicht die schleunigste Einberufung der Fraktion notwendig sei. Die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft waren bereits gestern nachmittag zu einer Besprechung im Reichstag zusammengetreten — alles Anzeichen dafür, was schon die nächsten Tage uns an neuen Entscheidungen bringen können. In den maßgebenden Kreisen der Deutschen Volkspartei wird die innerpolitische Lage im Gegensatz zu diesen aufgeregten Erörterungen einstweilen noch mit verhältnismäßiger Ruhe beurteilt. Man glaube nicht daran, daß der gegen das Kabinett Cuno gerichtete Artikel der „Germania" die offiziellen Anschauungen der Partei wiedergebe.

*

Kandidatur Stresemann.

Leipzig, 30. Juli. Um das Programm weiteren Widerstandes, das die Reichsregierung aufgestellt hat, zu sichern, fordern die „Leipziger Neuesten Nachrichten" energisch eine Umstellung des Kabinetts mit Stresemann als Sprechminister.

Berlin, 30. Juli. In der „Welt am Montag" kommt Gerlach in seinem heutigen Leitartikel zu der Schlußfolgerung: Wenn Cuno nicht mit sich selber Schluß machen könne, so müsse der Reichstag mit ihm Schluß machen. Stresemann solle sich bereit machen, die Nachfolge anzutreten.

Ein englischer Schritt in Brüssel.

TU. Paris, 30. Juli.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps" führt die besondere Einstellung Belgiens in der Reparationsfrage auf einen englischen Schritt, den der englische Gesandte in Brüssel in den letzten Tagen unternommen hat, zurück. Der englische Gesandte gebe zu verstehen, daß England in Berlin wegen Einstellung des passiven Widerstandes nur dann vorstellig werden könne, wenn es sich vergewissert habe, daß für eine Regelung des Reparationsproblems mit den Verbündeten hinreichend Aussicht bestehe. Es verlautet, daß der belgische Außenminister auf Grund der Schritte die Absicht hatte, sich nach London zu begeben, um mit den englischen Ministern eine persönliche Aussprache zu führen. Der belgische Ministerpräsident Theunis hielt jedoch den Gedanken des Außenministers für unzweckmäßig und erklärte, es müsse zunächst ein vollständiges Einverständnis mit Paris zustande kommen. Der dann einberufene Ministerrat nahm dann für Theunis Stellung und vertrat den Standpunkt, daß man zurzeit die von Jaspar vorgeschlagene Initiative nicht ergreifen könne. Nichtsdestoweniger hielt es der Minister für angebracht, den Mittelweg zu beschreiten, und er sei mit dem belgischen Zusatzentwurf einverstanden, in dem die Auffassung Belgiens vom Reparationsproblem im allgemeinen deutlich umschrieben sei und jede gewünschte Auskunft enthalte.

*

Der „Temps" gibt im Hinblick auf die belgische Antwort unumwunden zu, sie sei nach einem ganz anderen Plane wie das französische Dokument entworfen, und es sei vorläufig zwecklos, beide Schriftstücke miteinander zu vergleichen. Poincare könne indessen versuchen, daß Belgien und Frankreich betreffs der Ruhrbesetzung eine Verständigung erzielen. Dem wird von einem Teil der Linkspresse widersprochen. Der „Temps" erklärt, daß die belgisch-französischen Besprechungen fortdauern.

Kleine politische Nachrichten.

Harding an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Präsident Harding, der sich auf dem Wege nach Yosemithpark befindet, ist an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Doch wird sein Zustand von den Aerzten nicht als ernst bezeichnet. (?)

Deutscher Flottenbesuch in Schweden. Das Linienschiff „Braunschweig", unter der Führung von Kapitänleutnant Seiffert, 5 Torpedoboote und ein Tender sind gestern in Göteborg eingetroffen.

Die Beisetzung des ermordeten Staatsanwalts Haas. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof fand die Beisetzung des bei der letzten Straßendemonstration ermordeten Staatsanwaltschaftsrates Dr. Haas statt. Am Sarge wurden prächtige Blumenspenden niedergelegt. Oberstaatsanwalt Dr. Becker betonte, die Staatsanwaltschaft werde sich durch diese Tat nicht einschüchtern lassen.

Eine Verdreifachung der Postgebühren ab 1. September. Im Reichspostministerium ist die Vorlage über die neue Postgebührenordnung, die vom 1. September ab in Kraft treten soll, fertiggestellt worden. Sie wurde schon bei der Beschlußfassung über die Augustsätze der Post angekündigt. Wie man hört, soll durchweg ein Zuschlag auf die Augustgebühren von 200 Prozent treten; die Post- und Telegraphengebühren sind also verdreifacht, ebenso die Ortsgebühren im Fernsprechverkehr. Dagegen bleibt die Jahresgrundgebühr für Fernsprechanschlüsse auch im September noch unverändert. Ihre generelle Neuregelung ist, wie schon mitgeteilt, erst vom 1. Oktober ab zu erwarten.

Das neue Gesetz über Aenderung der Reichsversicherungsordnung.

(Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung.)

Durch ein einheitliches Gesetz (vom 13. 7. 23) ist das Versicherungsgesetz für Angestellte und das 4. Buch der Reichsversicherungsordnung — Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — in ganz wesentlichen Punkten umgestaltet worden. Wegen der für die Allgemeinheit größeren Bedeutung sollen zuerst die wichtigsten Aenderungen der Reichsversicherungsordnung und dann die des Versicherungsgesetzes für Angestellte besprochen werden. Es ist natürlich nicht möglich, Einzelheiten zu bringen, sondern wir müssen uns damit begnügen, nur das Allerwichtigste hervorzuheben.

1. Reichsversicherungsordnung.

Zu den 13 jetzt geltenden Lohnklassen der Invalidenversicherung treten 10 neue Klassen, so daß gegenwärtig 23 Lohnklassen vorhanden sind. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers ist aber bestimmt, daß für Versicherte der Lohnklassen 1—12 die Lohnklasse 13 gilt. Damit sind die Lohnklassen 1—12 vorläufig aufgehoben. Für Lehrlinge unter 18 Jahren bleiben aber auch jetzt noch die Lohnklassen 8—12 bestehen. In die Klasse 8 kommen alle Lehrlinge unter 18 Jahren, deren Jahresarbeitsverdienst nicht 144 000 M ausmacht. Die freiwillige Versicherung muß mindestens in der 13. Lohnklasse (Marke zu 800 M) erfolgen.

Die nachstehende Uebersicht gibt Aufschluß darüber, welche Jahresarbeitsverdienstgrenzen für die einzelnen Lohnklassen gelten, um wieviel jede Mark die Invalidenrente jährlich steigert und wie hoch die wöchentlichen Beiträge sind:

Lohnklasse	Jahresarbeitsverdienst in 1000 M von	bis	Rentensteigerung pro Marke u. Jahr M	Preis der 1-Wochenmarke M
13	720	2 160	86,40	800
14	2 160	4 320	162,—	1 400
15	4 320	6 480	270,—	2 000
16	6 480	8 640	378,—	2 800
17	8 640	11 880	513,—	3 600
18	11 880	15 120	675,—	4 800
19	15 120	19 440	864,—	6 000
20	19 440	23 760	1080,—	7 600
21	23 760	29 160	1323,—	9 200
22	29 160	35 640	1620,—	11 000
23	über 35 640		1971,—	14 000

Die billigste Marke, die jetzt überhaupt geklebt werden darf — abgesehen von Lehrlingen — kostet 800 M, die teuerste 14 000 M. Bei der starken Geldentwertung ist damit zu rechnen, daß sehr bald weitere Wertverschiebungen der Lohnklassen und Beiträge eingeführt werden, vielleicht schon mit dem Inkrafttreten der jetzigen Bestimmungen. Entsprechend der gewaltigen Steigerung der Wochenbeiträge sind auch die Leistungen ganz bedeutend in die Höhe gesetzt worden. Eine Marke zu 800 M erhöht die Invalidenrente jährlich um 162, eine solche zu 14 000 M um 1971 M. Die alten Marken dürfen nach dem 20. 8. 23 nicht mehr verwendet werden; die außer Kurs gesetzten Marken können bis zum Ablauf des Jahres 1923 bei den Markenverkaufsstellen umgetauscht werden.

Für das ganze Reich werden Einheitsmarken ausgegeben; die Marken enthalten bis auf weiteres nur die Bezeichnung der Lohnklassen und des Geldwerts. Für Pflichtversicherte sind die Marken bei einer Verkaufsstelle im Bezirke der Versicherungsanstalt des Beschäftigungsorts, für freiwillig Versicherte bei einer solchen des Wohn- oder Beschäftigungsorts zu erwerben. Den freiwillig Versicherten steht die Wahl der Lohnklasse unter den zugelassenen Lohnklassen frei.

Die Renten beginnen stets mit dem ersten Tage des Monats zu laufen und kommen mit Schluß des Monats in Fortfall. Die sogenannten Krankenrenten werden nach Eintritt dauernder Invalidität nicht mehr abgeändert. Die Waisenrente wird bis zum 18. Lebensjahre (bislang 15. Lebensjahr) gewährt.

Zu den Renten der Invalidenversicherung tritt bei den Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten eine Teuerungszulage (Rentenerhöhung) von jährlich 360 000 M (bislang 9000 M), zu den Waisenrenten eine solche von 180 000 M (4500). Der Grundbetrag der Invalidenrente wird verzehnfacht und beträgt 7200 M jährlich; die Kinderzuschüsse zu den Invalidenrenten werden, wie die Waisenrenten, bis zum 18. Lebensjahre gewährt. Die Invalidenrente erhöht sich für jedes Kind um jährlich 9600 M (bislang 960 M). Alle monatlichen Zahlungen werden auf 100 M aufgerundet.

Die Witwen- und Witwerrente fallen bei der Wiederverheiratung weg. Die Witwe wird mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden.

Die Vorschriften über die neuen Bezüge treten am 20. August d. J. in Kraft; bei Renten, die vor diesem Tage festgesetzt sind, treten von da ab an die Stelle der bisherigen Rentenerhöhungen die neuen Teuerungszulagen. Eine Neufestsetzung der Bezüge findet im übrigen nicht statt. Die Waisenrenten, die vor dem 20. August 1923 festgesetzt sind, fallen auch

Wie Bismarck starb.

Erinnerung an die Nacht in Friedrichsruh, 30. Juli 1898,
von Leo Erichsen.*)

Der Tod Bismarcks überraschte allgemein. Wohl war noch im Juni der Gesundheitszustand des Fürsten wenig befriedigend gewesen, in den Hochsommertagen aber lauteten die Nachrichten aus Friedrichsruh immer günstiger, und als am 27. Juli der Leibarzt Bismarcks, Dr. Schweninger, das Schloß auf Wochen verließ, galt dies allgemein als der deutliche Beweis dafür, daß die kräftige Natur des Alten auch dieses Mal die Krankheit besiegt hatte. Um so mehr überraschte ein Telegramm, das am Nachmittage des 30. Juli die „Hamburger Zeitung", deren Redaktionsstab ich damals angehörte, von ihrem Gewährsmann aus der näheren Umgebung des Fürsten erhielt: Eine plötzliche Verschlimmerung sei eingetreten, der Fürst sei zeitweise ohne Besinnung, der Zustand lasse das Schlimmste befürchten. Sofort begab ich mich nach Friedrichsruh. Hier wußte zunächst niemand etwas von einer Veränderung im Befinden Bismarcks. Ja, der Vertreter eines Berliner Blattes, der sich seit Wochen schon in dem einzigen bescheidenen Gasthause des Ortes, dem „Landhause" einquartiert hatte, um möglichst als erster die Nachricht vom Tode Bismarcks seiner Zeitung übermitteln zu können, riet mir mit überlegenem Wohlwollen, lieber wieder nach Hamburg zurückzukehren, um den schönen Sommerabend an der Alster zu verbringen, da es dem Fürsten sehr gut ginge. Worauf er sich empfahl, sein Zimmer aufsuchte und die nächsten bedeutungsvollen Stunden auch glücklich verschlief.

Ganz Friedrichsruh liegt jetzt, gegen 10 Uhr abends, wie ausgestorben. Die Straße nach dem Schlosse ist in tiefes Dunkel gehüllt. Nur von den nahen Schienensträngen blitzen vereinzelte Lichter wie kleine verlöschende Punkte auf. Im Schlosse selbst sind nur wenige Fenster erhellt. Nach längeren, vergeblichen Versuchen, mit den Söhnen des Pförtners, der zur Zeit abwesend ist, Fühlung zu nehmen, gelingt es mir, die Frau unseres Gewährsmannes zu sprechen. Jawohl, es stehe schlecht mit dem Fürsten. Man erwartet jeden Augenblick Professor Schweninger. Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten, dem ich nun meine Karte sende, bestätigt diese Mitteilung. Wenige Minuten später fahren Graf Rantzau und Dr. Chrysander — der zweite Arzt Bismarcks — nach dem nahen Bahnhofe; jetzt braust der D-Zug Berlin-Hamburg, der sonst in Friedrichsruh keinen Aufenthalt nimmt, heran, hält einen Augenblick still, Schweninger springt heraus und im schärfsten Trabe geht es nach dem Schlosse zurück. Der Torweg bleibt geöffnet, und aus dem Garten kann man verfolgen, wie plötzlich im Schloß die Unruhe wächst; immer mehr Zimmer werden erleuchtet, Schritte hasten eilig durch den Korridor, dann eine kurze Stille — Geheimrat Schweninger tritt aus dem Schlosse ohne Hut, ohne Mantel. „Um Gotteswillen, Herr Geheimrat?" — Schweninger nickt stumm, dann gehen wir beide den kurzen Weg nach dem Telegraphenamt, einen Augenblick stützt der Arzt das Haupt in die Hand, dann schreibt er: „An Seine Majestät, den Deutschen Kaiser. Melde Euer Majestät untertänigst, daß Seine Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verschieden ist. Dr. Schweninger."

Schweninger hatte, wie er mir hierauf mitteilte, den Fürsten noch in den letzten Augenblicken seines Lebens angetroffen. Schluchzend fügte er hinzu: „So ruhig und sanft ist selten ein Mensch verschieden", dann verließ er weinend das Amt. Trüb brannte im kleinen Schalterraum die Petroleumlampe, der Beamte war in seiner Erregung aufgesprungen, es drängte uns, die wir beide mit dem Wissen dieses Ereignisses in dem engen Raume eingeschlossen waren, unserer Erregung Worte zu geben — dann gebot die Pflicht dem Journalisten wie dem Beamten, und über vierhundert Zeitungen der ganzen Welt erhielten jetzt die Nachricht von dem Tode des größten Deutschen.

Allmählich wurde es nun auf dem Postamte lebendig. Die nächsten Verwandten Bismarcks erschienen, mit ihnen Dr. Chrysander, von ihm erfuhr ich Näheres über die letzten Stunden Bismarcks. Noch am Donnerstag hatte der Fürst mit bestem Appetit gegessen und befohlen, eine Flasche alten Rotweines, von einer Sorte, die er ganz besonders liebte, zu öffnen. Lächelnd habe er hinzugefügt, daß er jetzt einmal dem abwesenden Dr. Schweninger ein Schnippchen schlagen werde. Selbst am Sonnabendmorgen war der Fürst noch bei bestem Wohlbefinden. Bis gegen 11 Uhr eine plötzliche Verschlimmerung eintrat — Atembeschwerden stellten sich ein, und um 3 Uhr nachmittags verlor der Fürst das Bewußtsein; dieser Zustand hielt bis gegen 8 Uhr an, wo eine scheinbare Besserung eintrat. Die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck waren eben eingetroffen, und Bismarck begrüßte seine Söhne aufs herzlichste; als seine Tochter, die Gräfin Rantzau, ihm ein Kissen zurechtlegte, sagte er lächelnd: „Ich danke dir, mein Kind!" Das waren Bismarcks letzte Worte. Dann entschlummerte er sanft. Im Sterbezimmer waren außer den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, Graf und Gräfin Rantzau mit ihren Söhnen, Baron und Baronin Merck, Dr. Chrysander und der alte Kammerdiener Pinno zugegen, als Geheimrat Schweninger eintraf, der nach wenigen Minuten um 10 Uhr 45 Minuten den Tod feststellte.

— — Wieder lag Friedrichsruh im tiefsten Frieden. Voll warf der Mond sein Licht über den Sachsenwald, durch den eine kleine Gruppe von Männern schweigend schritt: einer meiner Mitarbeiter, der Redakteur einer anderen großen Hamburger Zeitung, der mit dem Nachtzuge gekommen war und die beiden Photographen, die eben im geheimen die Leiche Bismarcks photographiert hatten, wofür sie später eine, meiner Ansicht nach, unverhältnismäßig hohe Gefängnisstrafe erhielten.

Gewaltige Ereignisse werden im Augenblick ihres Geschehens nie in ihrer vollen Bedeutung erkannt, wir, die wir im Frührotschein des Morgenzug nach Hamburg erwarteten, fühlten, daß drüben der größte Deutsche für immer schlummere. Was aber Deutschland, was die Welt vor einigen Stunden verloren hatte, das kam uns allen wohl erst weit später zur vollen Erkenntnis.

*) Der bekannte Vortragsredner und Schriftsteller, damals Feuilleton-Redakteur der „Neuen Hamburger Zeitung", war der erste Journalist, der die Nachricht von dem Tode Bismarcks empfing, er gab sie an fast alle bedeutenden Zeitungen der Welt telegraphisch weiter.

Landesbibliothek Oldenburg

bei den laufenden Renten erst mit Ablauf des Monats Juni, in dem die Waise das 18. Lebensjahr vollendet.

Für den Monat August 1923 tritt zu den Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten eine besondere Teuerungszulage von 10 000 M., zu den Waisenrenten eine solche von 5000 M. Diese Teuerungszulage wird mit den fälligen Beträgen am 1. 8. 23 ausbezahlt.

Den ehelichen Kindern werden gleichgestellt die für ehelich erklärten und die an Kindes Statt angenommenen Kinder, die Stiefkinder und die Enkel, die der Verstorbene unmittelbar vor seinem Tode mindestens ein Jahr lang unterhalten oder für die er Kinderzuschuß bezogen hat, und die unehelichen Kinder, wenn die Vaterschaft festgestellt ist. Die neuen Vorschriften sind wesentlich günstiger als die bisherigen.

Die Bestimmungen über Ueberragung von Beiträgen sind erheblich vereinfacht worden. Dem Reichsarbeitsminister ist die Befugnis erteilt, mit Zustimmung des Reichsrats und des Ausschusses des Reichstages für soziale Angelegenheiten die Teuerungszulagen und Beträge zu ändern, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse dies erfordern.

Abgesehen von den vorgenannten und noch einigen die Allgemeinheit interessierenden Bestimmungen sind die neuen Vorschriften mit dem Tage der Verkündung des Gesetzes in Wirksamkeit getreten.

Möge das neue Gesetz, das die Leistungen ganz beträchtlich erhöht, andererseits aber auch die Beiträge gewaltig in die Höhe schraubt, dem deutschen Volke zum Segen gereichen und vor allem die große Not der Rentner der Invalidenversicherung mildern.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 30. Juli.

Errichtung einer städtischen Goldankaufstelle.

Der Magistrat schreibt an den Stadtrat: Das Geschäftsgebahren der Edelmetallschmelzen und Edelmetallhandlungen hat zu den schwersten Bedenken Anlaß gegeben, insbesondere auch in vielen Fällen zu einer unerhörten Ausbeutung der Volkskreise, die zur Fristung ihres Lebensbedarfs ihre letzten Gold- und Silbersachen veräußern müssen, geführt. In nicht seltenen Fällen hat die Reklame der Ankaufsstellen Diebstähle und Unterschlagungen veranlaßt. Starke Auswüchse haben sich auch in der Stadt Oldenburg gezeigt, wo z. B. an einem Tage, an dem die Berliner Goldankaufstellen für 1 Gramm Platin 550 000 M. zahlten, Oldenburger Ankaufsstellen 350 000 M. gaben. Mit Rücksicht auf die vielfachen Auswüchse ist unter dem 11. Juni 1923 ein Reichsgesetz über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen erlassen worden. Das oldenburgische Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 19. Juli 1923 die Magistrate dringend ersucht, die Zahl der in den einzelnen Bezirken zugelassenen Händler auf das äußerste Maß zu begrenzen, und mit Recht bemerkt, daß in den meisten Fällen die Erteilung der Erlaubnis an die früheren Inhaber von Edelmetallschmelzen nicht in Frage komme. Das Ministerium hebt es sodann als das richtigste hervor, daß die Stadtmagistrate es als einen Teil ihrer Fürsorgeaufgaben gegenüber dem notleidenden Mittelstande betrachten sollen, selbst kommunale Goldankaufstellen ins Leben zu rufen, die lediglich gemeinnützig arbeiten. Das Ministerium fügt hinzu, daß es zweifelhaft erscheine, ob dann daneben noch weitere Metallankaufstellen überhaupt zugelassen zu werden brauchten, und erklärt, daß nach den Verhältnissen des Oldenburger Landes jedenfalls nur noch die Zulassung ganz vereinzelter, einen ausgezeichneten Ruf genießender Goldwarengeschäfte in Frage komme. Edelmetallankaufstellen sind bereits in einigen preußischen Städten, zuerst in Magdeburg, errichtet worden, und haben sich ausgezeichnet bewährt. Diese Metallankaufstellen haben keinerlei Zuschüsse seitens der Stadtverwaltung erfordert, sondern sich selbst erhalten. Etwaige Ueberschüsse fließen der Wohlfahrtspflege zu. Für die Stadt Oldenburg bietet sich die Möglichkeit, in den bisherigen Räumen der Städtischen Sparkasse, sobald die Sparkasse in das Kämmereigebäude umgezogen ist, eine Edelmetallankaufstelle zu errichten. Es ist geplant, die Erfahrungen von Magdeburg sich zunutze zu machen. Notwendig wird es freilich sein, daß für die erste Zeit Vorschüsse für den Betrieb der Edelmetallankaufstelle von der Stadt gewährt werden. Wir beantragen demnach, der Gesamtstadtrat wolle sich mit der Einrichtung einer städtischen Edelmetallankaufstelle und der Gewährung städtischer Vorschüsse für die Aufnahme des Betriebes durch diese Stelle einverstanden erklären.

Dr. Goerlitz.

*

* **Die Schlüsselzahl für die Preisbemessung im Textil-Einzelhandel** beträgt vom 30. Juli an 7600.

* **Die städtischen Körperschaften** halten morgen abend eine Sitzung ab. U. a. sollen der Siedlungsgenossenschaft „Selbsthilfe" in Eversten Hypotheken und Gemeindedarlehen für drei Wohnhäuser gewährt werden, die von Osternburgern bezogen werden sollen. Weiter handelt es sich um die Uebernahme von Bürgschaften für die Kriegerheimstättengesellschaft und der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Oldenburg gegenüber der Reichsbahn.

um. **Die Blutlaus** ist trotz aller Maßnahmen noch an vielen Stellen der Stadt recht stark aufgetreten, und die Stürme, die fast das ganze Jahr gewütet haben, trugen das ihre zur Verbreitung und Ansteckung bei. Mancherorts ist man wieder eifrig bei der Bekämpfung. Wenn aber nicht überall tatkräftig mitvertilgt wird, bleibt die Arbeit einzelner vergeblich.

um. **Zu einer wohlverdienten Tracht Prügel** kamen gestern vormittag auf dem neuen Friedhofe zwei halbwüchsige Jungens, etwa 14 bis 15 Jahre alt, die dort von den Gräbern Blumen abgerissen hatten.

* **Börsenruhetag.** Die deutschen Wertpapierbörsen waren Sonnabend geschlossen, auch wurden keine amtliche Devisennotierungen festgesetzt.

* **Der gestrige Sonntag** ist hier und an allen Orten des Landes ruhig verlaufen. Von keiner Stelle sind Nachrichten über Störungen irgendwelcher Art eingelaufen.

* **Die Eisenbahn** wurde, wohl hauptsächlich wegen der am 1. August in Kraft tretenden Fahrpreis-Erhöhung, gestern stark benutzt. Die Abendzüge trafen fast sämtlich mit ganz erheblichen Verspätungen ein.

* **Ein vollbesetzter Militärzug,** der heute morgen die hiesige Station passierte, fuhr nach Munster, wo die Truppe Uebungen vornimmt.

* **Die Ingenieur-Akademie** hat die zweite Nummer ihres Organs herausgegeben, das reich illustriert ist und eine Anzahl wertvoller Beiträge enthält. Viel Beachtung finden die Studienarbeiten der Ingenieur-Akademie, die dem umfangreichen Heft beigelegt sind.

* **Flut in Dangast.** Montag 2.50, Dienstag 3.30, Mittwoch 4.05, Donnerstag 4.40, Freitag 5.15, Sonnabend 5.50, Sonntag 6.35.

um. **Der Wasserstand** der Hunte war in den letzten Tagen, besonders unter Einfluß des Sturmes, außerordentlich hoch.

* **Sauerampfer gegen Mückenbeulen.** Das lästige Jucken der Mückenstiche schwindet, schreibt M. Kroeck in der Zeitschrift „Land und Frau", wenn man die Beule mit Sauerampfer reibt, und nach einer Weile schwindet auch die Beule. Gerade in der jetzigen Zeit, wo die Mückenplage wieder mancherorts groß ist, lohnt sich wohl ein Hinweis auf dieses probate Volksmittel.

* **Die Bevölkerungsstatistik für 1922** ergibt, daß der Freistaat Oldenburg von allen Ländern Deutschlands die höchste Geburtenziffer aufweist und die niedrigste Zahl an Todesfällen. Auf 1000 Einwohner entfielen 10,4 Heiraten, 25,7 Geburten, 12,7 Sterbefälle.

um. **Im Stauhafen** lagen am Sonntag etwa zwei Dutzend Schiffe aller Art; davon hatten ca. 15 Torf geladen, der Rest Torfstreu und Busch. Nur ein Fahrzeug lag ohne Ladung. Der Verkehr auf den Flußläufen und Kanälen war recht lebhaft, obgleich wegen der üblen Witterung Sportfahrzeuge und Motorboote so gut wie ganz ausfielen.

um. **Ein Schadenfeuer** entstand am Sonntagabend an der B.straße in einer Bodenkammer. Es konnte bald ohne Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden. Der angerichtete Schaden aber ist recht beträchtlich.

um. **Oldenburg die fünftteuerste Stadt Deutschlands!** In einem Wirtschaftsbericht über Deutschland, der von der Associated Preß, Carmelite Hons, London, veröffentlicht wird, steht Oldenburg an fünfter Stelle nach Hamburg und Hannover, in einer Stufe aber mit Berlin und Chemnitz vor 253 weiteren „teuren" deutschen Städten.

um. **Die deutschen Haus- und Privatlehrerinnen** haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen. Sie haben jetzt Anschluß an den Allgemeinen Lehrerinnenverein gesucht und gefunden, um so doch in gewisser Weise eine Altersversorgung zu erhalten.

um. **Von der Eisenbahn.** Der D-Zug Oldenburg—Wilhelmshaven, ab Oldenburg 3.05 Uhr nachmittags, beginnt bis auf weiteres in Bremen und ist von dort bis hier als Vorzug zum Schnellzug Berlin—Norddeich (ab Bremen 2.10 Uhr) gedacht. Dieser neue Zug verläßt Bremen 2.14 Uhr nachmittags vom Bahnsteig I (Stadtseite, Bahnhofsplatz).

* **Dinklage,** 29. Juli. Für die Familie des Schustermeisters Suding-Hörst bei Dinklage sollte das Gewitter vorgestern abend verhängnisvoll werden. Ein sogenannter kalter Schlag traf einen Baum am Hause, lief durch das Fenster in das Haus und richtete an den Gegenständen verschiedenen Schaden an. Die Bewohner des Hauses, die sich in der Stube befanden, Vater, Mutter und Tochter, wurden vom Schlage betäubt. Als letztere beiden sich erholt, fanden sie den Vater tot am Boden liegen, vom Blitze erschlagen. Allgemeines Beileid wird Mutter und Tochter entgegengebracht.

* **Einswarden,** 28. Juli. (Stapellauf.) Auf der Frerichswerft lief am 26. Juli ein Frachtdampfer von 4100 Tonnen Tragfähigkeit für Rechnung der Bremer Reederei Hermann Kimme K. a. A. glücklich vom Stapel. Der Dampfer erhielt bei der Taufe den Namen „Hanna Kimme".

Handelsteil.

Koch und Frantzen, Aktiengesellschaft, Oldenburg. Das bisher unter der Firma Koch und Frantzen geführte angesehene Unternehmen, welches in Oldenburg seit langer Zeit mit gutem Erfolge eine Eisengießerei und Maschinenfabrik betreibt, ist in eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Oldenburg umgewandelt. Das Kapital beträgt 20 000 000 Mark. Alleiniges Vorstandsmitglied ist Herr Paul Meyer, Oldenburg. Dem Aufsichtsrat gehören an: Frau Dora Frantzen, Oldenburg, ferner die Herren John Schidlowski, Oldenburg, Rechtsanwalt Dr. Meyer, Oldenburg, Bankdirektor E. Murken, Oldenburg.

Betrifft: Steuerabzug.

Die Sätze, um die sich der zehnprozentige Steuerabzug vom Arbeitslohn ermäßigt, sind vom 1. August d. J. ab festgesetzt:

	monatl. M	wöchentl. M	täglich M	für je 2 Arbeitsstunden M
1. für den Arbeitnehmer u. seine Ehefrau auf je	24000	5760	960	240
2. für jedes minderjähr. Kind, das zur Haushaltung gehört, auf ..	160000	38400	6400	1600
3. zur Abgeltung d. sogen. Werbungskosten auf .	200000	48000	8000	2000

Die vorstehenden Ermäßigungen haben für den Arbeitslohn einzutreten, der nach dem 31. Juli d. J. fällig und gezahlt wird.

Oldenburg, den 26. Juli 1923.

Landesfinanzamt,
Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.
J. A.: Wege.

Betrifft:

Steuer-Abzug.

Für die Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wird der Wert der freien Station (Kost und Wohnung) im Bezirk des Landesfinanzamts Oldenburg festgesetzt:

1. für weibliche Dienstboten, Lehrmädchen und Lehrlinge auf täglich 32 000 Mk., monatlich 960 000 Mk.,
2. für männliche Dienstboten, männliche u. weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen — soweit sie nicht unter Ziffer 3 fallen — auf täglich 43 000 Mk., monatlich 1 280 000 Mk.,
3. für Angestellte in leitender u. gehobener Stellung (z. B. Gutsverwalter, Geschäftsführer, Werkmeister, Hauslehrer, Hausdamen, Erzieherinnen) auf täglich 53 500 Mk., monatlich 1 600 000 Mk.

Von vorstehenden Sätzen entfallen auf:

Wohnung, Heizung u. Beleuchtung zus.	1/10
1. u. 2. Frühstück zusammen	2/10
Mittagessen	4/10
Vesper und Abendbrot zusammen . .	3/10

Die Festsetzung gilt vom **1. August d. J.** an.

Ueber den anzurechnenden Wert einzelner Sachbezüge (Deputate) geben die Finanzämter Auskunft.

Oldenburg, den 26. Juli 1923.

Landesfinanzamt,
Abteilung für Besitz- u. Verkehrssteuern.
Im Auftrage: **Wege.**

Preiswert zu verkaufen
9 Legehühner
gute Leger. Nachzufrag. in d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Himbeeren
zu kaufen gesucht.
Frau Ulpheis,
Nadorst. Str. 105.

Sehr gut erh. Puppenwagen zu verkaufen.
Al. Bahnhofstr. 41.

Wer vertauscht
3 Fuder Heu gegen ein **Schwein** von 200 Pfund, welches im Herbst geliefert werd. kann. Angebote unt. O. C. 374 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Kaminofen
mit Marmorpilastern u. Abdeckplatte, amer. Dauerbrand-Einsatz, gegen eich. **Schreibtisch u. Bücherschr.** zu vertauschen.
Aug. Greve,
Friesoythe i. O.

Brotversorgungsabgabe

Als erster am 1. August 1923 fälliger Teilbetrag der Brotversorgungsabgabe ist gemäß den im Reichsministerialblatt veröffentlichten Bekanntmachungen des Reichsminister der Finanzen vom 19. u. 23. Juli 1923

der volle 10fache Betrag des endgültig festgesetzten Betrages der Zwangsanleihe

zu entrichten, soweit nicht im Einzelfalle aus dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen Vermögensgegenstände auszuscheiden sind.

Ueber die Höhe der Abgabe wird kein Bescheid erteilt. Die Abgabepflichtigen haben sich vielmehr die Abgabe selbst zu errechnen. Wenn ihnen bis zum 1. August d. J. noch kein Zwangsanleihebescheid zugegangen ist, so haben sie bei der Berechnung grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angegebenen Vermögen auszugehen. Sie dürfen jedoch aus diesem Vermögen Gegenstände der im § 24a, Abs. 3 des Zwangsanleihegesetzes bezeichneten Art (z. B. inländische festverzinsliche Wertpapiere, Mietgrundstücke, Hypothekenforderungen, Sparkassengutaben usw.) ausscheiden, sofern sie gleichzeitig mit der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich Art und Umfang dieser Vermögensgegenstände nachweisen. In diesem Falle ist für die Berechnung der Teil-Abgabe nicht der tatsächlich zu zeichnende Zwangsanleihebetrag, sondern der Betrag, der nach Absetzung der ausscheidenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu zeichnen sein würde, zugrunde zu legen und mit 10 zu multiplizieren. Falls die Pflichtigen nicht mehr im Besitze des ihnen seinerzeit als Anlage zur Vermögenssteuererklärung übersandten Zwangsanleihetarifes sind, können sie den Teilabgabe ist bis zum 1. August 1923 bei der **zuständigen Finanzkasse** (nicht etwa Annahmestelle für die Zwangsanleihe) unter Benennung der Zahlung zu entrichten. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung treten der Abgabe Verzugszuschläge gemäß dem Geldentwertungsgesetz hinzu, außerdem ist Beitreibung zu gewärtigen.

Oldenburg, den 27. Juli 1923.

Landesfinanzamt,
Abteilung für Besitz- u. Verkehrssteuern,
Im Auftrage: **Wege.**

Eversten. Zu verk. **Teckelhündin.** 7 Wo. alt. Bernhardstr. 17.

Zu verkaufen ein gut erhalt. **Kinderwag.** **Bockstr. 32** links.

Reife Stachelbeeren . 4000
Johannisbeeren . . . 5000
Schwarze Johannisb. 6000
Bickbeeren 9000
Himbeeren 12000
Annahme ½8 bis 11 und 2 bis 5 Uhr.
Carl Wille A.-G.,
Kaiserstrasse 13.

Ein in Oldenburg an verkehrsreichster Straße belegenes, neuzeitlich eingerichtetes
Haus,
enthaltend 4 Wohnungen, Laden, Zentralheizung, steht zum beliebigen Antritt zum Verkauf. **Hajo Jürgens,**
Hohenkirchen i. O. amtl. Auktionator.

Wir suchen sofort mehrere
Tische und Stühle sowie Papierschränke
für ein Bureau. — Offerten mit Preis und Größe unter 4242 an **Werbehaus Welge,** **Wilhelmshaven.**

Der Mahllohn
für 1 Zentner Getreide beträgt von jetzt ab
20 000 Mark.
Müller-Zwangsinnung Oldenbg.

Wünsche tätige Beteiligung
mit ca. 100 000 000 Mark,
event. mehr, an einem Industrie- oder Handelsunternehmen. Angebote erbeten unt. O. J. 380 an die Geschäftsstelle der „Nachr. für Stadt und Land".

Das Deckgeld
beträgt von heute an den Geldwert von 15 Pfd. Hafer nach Bremer Notierung.
Die Bullenhalter der Gemeinde Eversten.

Torfstreufabrik oder Torfgelände
zur Errichtung einer Fabrik zu kaufen gesucht. Off. unt. O. B. 373 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ehepaar nimmt
hübschen Knaben
bis zu zwei Jahren, mögl. Vollwaise, als eigen an. Angeb. unt. B. 4891 Fil. Langestr. 45

Quecksilber,
auch kleinere Mengen, **zu kaufen gesucht.**
Walter Cohn, Hamburg, Neuerwall 71.

Einfamilienhaus
mit Gartenland gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. u. 4246 a. Werbehaus **Welge,** Wilhelmshaven.

Preiswert zu verk. ein gut erhaltenes
Herrenfahrrad und 1 Bowle
mit 10 Gläsern.
Eversten,
Bloherfelder Chss. 1.

Gut erhaltenes echt mahag. **und** eichenes
Wohnzimmer
gegen Lebensmittel zu vertauschen oder verk.
H. Wessels,
Möbelfabrik,
Mühlstr. 22.

Suche gut erhalt. **Herrenrad.** Angeb. u. O. A. 372 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Halstruy b. Westerstede. Zu verk. ein
Jagdhund
(Brauntiger) ist zugl. gut. Hofhund u. äuß. wachsam.
Gastwirt **Wöbbern,**
Telefon 26.

Metjendorf. Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes
elektr. Klavier
mit 30 Notenrollen
Heinr. Siemen.

Ein besserer starker
Stubentisch gegen Tor
zu tauschen.
Eisenstraße 16.

Gebrauchte Pfannen
zu verkaufen.
Schnier,
Tannen-Straße 15.

Schwarze Krimmer Jacke und Astrachan Mantel, Blusen für ältere Damen, fast neue Schuhe, Gr. 40 preiswert zu verkaufen
Hunteſtr. 19, oben.

Landesbibliothek Oldenburg

Herrenfilzhüte bis Mittwoch gebracht, sind Sonnabend fertig. **Hut-Umpressfabrik M Kirchhoff**, nur Mühlenstr. 12.

Jede Menge Altkupfer
kauft zu Tagespreisen
Oeyhausen & Morghen G. m. b. H.,
Kl. Bahnhofstraße 1.

Wegen Lageraufnahme
bleibt mein Geschäft
vom 1. bis einschl. 7. August
für den Verkauf geschlossen
Wilh. Lentze, Bremen.

Zu verkaufen. Für Budenbesitzer und Marktbeziehe ein
sehr gut erhalt. Marktzelt
preiswert zu verkaufen. Zelt neu.
Zelt kann auch einzeln verkauft werden.
Tische und Bänke vorhanden. Größe
6 mal 7 Meter. Offerten an **Th. Henner,**
Oldenburg, Peterstr. 12.

Grasmäher, Heurechen, Breitdreschmaschinen mit u. ohne Reinigung, Spitzdreschmaschinen m. Reinigung, Kartoffelroder, Kartoffelsortierer, Getreidereiniger, Düngerstreuer, Torfzerreißmaschinen, Kreissägen, Schrotmühlen vertikal u. horizontal, Zentrifugen, Buttermaschinen usw. usw.
liefert preiswert zu Festpreisen ab Lager
bzw. ab Fabrik.
J. Vosgerau, Damm 25
Tel. 1039
Fahrzeug- und Maschinenhaus,
landw. Maschinen u. Geräte

Haferverkauf.
Neuenbrok. Hausmann Aug. Cordes, daselbst, läßt
Dienstag, 31. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
ca. 20 Scheffelsaat vorzüglich bestandenen
Hafer (Siegeshafer)
Kamp Hohefeld, in Abteilungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bzw. Zahlungsfrist verkaufen.
Haake & Schmidt, Großenmeer.

Auktion.
Strückhauser-Neustadt i. O. Landwirt **Gerhard Rohde zu Neustadt** läßt
Freitag, den 3. Aug. d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
bei seinem Hause aus Abbruch öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen:
mehrere Posten Nutzholz,
sowie:
1 großen Schuppen, 4×4,
ferner: 1 emaill. Sparherd, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Kommode, 1 Eckschrank, 3 Tische, ½ Dutz. Stühle, Töpfe, 1 Borte, 1 Wanduhr und viele sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Wilhelm Fuhrken, Aukt.

Rennen
des
Ammerländer Reitklubs
am
5. August 1923
in
Bad Zwischenahn.

Wer zahlt höchsten Preis?
Die Edelmetallschmelze Nadorster Strasse 96
Albert Müller
ist langjährig bekannt für reelle Bedienung und zahlt nach wie vor unüberbietbare Preise.
Ankauf von Platin, Gold und Silberbruch. – Diskretion zugesichert.

Tierschau-Verein Ovelgönne.
Außerordentliche Generalversammlung
Freitag, den 3. August,
nachmittags 4 Uhr,
im **Hotel zum König von Griechenland.**
Tagesordnung:
1) Beschluß über Aktien, Prämien, Ausstellungsklassen rc.,
2) Verschiedenes.
Das Präsidium.

Preiswert zu verkaufen 1 neu emailliertes und vernickeltes
Herren-Fahrrad
mit neuer Bereifung.
Eversten, Bloherfelder Chaussee 1.

Klarer Aquavit
Flasche **35 000 Mk.**
Flasche **37 500 Mk.**
nur bis Mittwoch in kl. Mengen abzugeben von 8 bis 12 u. 2 bis 5.
Carl Wille A.-G.,
Kaiserstraße 13,
Vertriebsstelle für Monopoltrinkbranntwein.

Torf liefere ich waggon-, fuder- und zentnerweise frei Haus äußerst preiswert.
Bestellungen nehme schnellstens entgegen.
R. Janßen, Burgstraße 3.

Trinkt **Malta!**
er ist so gesund!

Wir sind stets Käufer stehender
Laub- und Nadelholzbestände,
möglichst in Nähe unseres Werkes.
Dampfsägewerk u. Holzwarenfabrik Heinrich Eilers A.-G.,
Rastede i. O.

Kaufe laufend
Heu u. Stroh.
J. A. H. Neß jun.,
Ziegelhofstr. 14.
— Telephon 147. —

Jauchekuhle
zu vergeben.
Schillerstr. 4.

Eier u. Schinken
kauft
Warenhandelsgesellschaft G. Zimmemann,
Kaiserstraße 16.
Brommystr. 13 nur Montags und Donnerstags.

Zu verkaufen ein 3jähr., mittelschwerer
Wallach,
flott und zugfest.
Herm. Diers, Hushalle, Post Edewecht.

Zu verleihen
Geld, auch auf Möbel, Rat.-Rückz., a. größere Kapitalien bes. **M. Heitmann, Mottenstr. 6**

Gefunden
Gefunden
1 Herren-Fahrrad.
Nachzufr. abends von 5—8 Uhr. **G. Wehlau,** Sandstraße 35.

Verloren
Abhand. gekommen am Sonnabendmorg. in der Zeit von 3½ 5.5 Uhr i. d. Zweigstr. 1 **Fahrrad** m. Ledert. Wiederbr. hohe Belohng. **Osternburg,** Weidenstr. 2 oben.

3 Millionen Mk. Belohnung
Brieftasche a. br. Krokodilleder, Inhalt Devisen, verloren. Mitteilungen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter O. H. 379.

Vermisse ein
schwarzes Kuhrind
Keilschnitt im linken Ohr. Auskunftgeber Belohnung.
H. Hillmer,
Oldenbrok.

Sonnabend kleiner gelbbrauner **Kindermantel** verlor. Nähe Wüchners Brauerei. Der ehrl. Find. wird gebet., denj. geg. Belohnung abzugeben
Kastanienallee 51
b. Dr. Hollweg.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Ich tausche eine im besten Zustande befindliche Unterwohn., 5 Zimmer, an der Hauptstraße, direkt am Eversteneholz belegen, gegen eine gleiche zwischen Pferdemarkt, Donnerschweerstr. u. Lindenstr. Eilofferten unter N. O. 370 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mehrere tüchtige
Zeitungsträgerinnen
auf sofort gesucht.
Nachrichten f. Stadt u. Land.

Zeitungsträgerin (träger)
für kleinen Bezirk sofort gesucht.
Weser-Zeitung, Bahnhofstraße 17.

Gesucht für Haus Lensahn in Holstein ein zuverlässiges,
sauberes Hausmädchen
gegen guten Lohn. Arbeitskleidung und Schuhe werden geliefert. Zu melden abends von 8—10 Uhr. **Philosophenweg 10** ob.

Männliche.
Kontorlehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Carl Wille,
Weingroßhandlung.
Eversten. Gesucht per sofort ein kleiner
Knecht.
Friedr. Struck.

Prieweg. b. Tossens. Gesucht für unsern landw. Haushalt auf möglichst bald ein nicht mehr ganz unerfahr.
jung. Mädchen.
Chr. Reimers.

Jung. Mädchen
f. Haushalt u. Geschäft gesucht.
Lange Straße 36.

Jg. Stundenhilfe
oder **Mädchen** für Vormittags.
Bahnhofstr. 17.

Per sofort für einf. bürgerlich. Haushalt ein sauberes
jung. Mädchen,
nicht unt. 18 Jahren, gegen gutes Gehalt und Famil.-Anschluß ges. Zu melden von 1—3 und nach 6 Uhr abends.
Frau Brender,
Donnerschwee,
Krahnbergstr. 2.

Für besseren Privat-Haushalt ein freundl.
jung. Mädchen
bei voll. Fam.-Anschl. zur Ausbildung im Haushalt gesucht.
Friedhofsweg 68 I.

Gesucht zum 1. Aug. ein
jung. Mädchen
für Küche u. Haush. Familienanschluß.
Fr. Dieks, Damm, Zum Fürst. Bismarck

Tüchtiger
Bankbeamter
von
Grossbank in Bremen
gesucht. — Offerten mit Zeugnisabschriften unter U. 2641 an Wilh. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen

Gesucht auf sofort
1 tüchtiger Meister
der Fahrradbranche
oder ein älterer Gehilfe,
welcher mit sämtl. Reparaturen vertraut ist.
B. Harmdierks, Kurwickstr. 21—22.

Großbankfiliale
in schön gelegener Stadt Thüringens sucht zu sofortigem Antritt oder spätestens zum 1. 10. 1923 **tüchtige, arbeitsfreudige**
Bankbeamte
mit guten Zeugnissen für
Devisen-Abteilung
Effekten-Abteilung
Buchhaltung und
Korrespondenz,
sowie 1 erstklassige Stenotypistin u. mehrere Hilfsbeamte(innen)
mit kaufmännischen Vorkenntnissen.
Gefl. Angebote unter O. E. 376 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Ein junger verheirateter
Arbeiter
sucht Stellung in größerer Landwirtschaft am liebsten mit Wohnung. Offerten unt. O. D. 375 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Gebildetes junges Mädchen, 21 Jahre, in allen Teilen des Haushaltes erfahren, wünscht Aufnahme als
Haustochter
in seinem Hause, wo Dienstmädchen gehalten wird. Taschengeld erwünscht. Offerten unter E. 74 an die Expedition des Norddeutschen Geflügelhof, Oldenburg i. O.

Weibliche.
Gesucht auf sofort ein ordentl. tüchtiges
Mädchen
geg. zeitgemäß. Lohn u. Kleidungszuschuß. Zu melden bei
Frau Mila Weiß,
Nikolausstr. 9.

Vereinigte städtisch. Theater in Bremen.
Stadt-Theater an der Weide (Tivoli).
Dienstag, 31. Juli: „Der Fürst von Pappenheim."
Mittwoch, 1. Aug.: „Der Fürst von Pappenheim."
Donnerstag, den 2. Aug.: „Der Fürst von Pappenheim."
Freitag, 3. Aug.: „Der Fürst von Pappenheim."
Sonnabend, den 4. Aug.: „Die Csardasfürstin."
Sonntag, 5. Aug.: „D. Csardasfürstin."
Die Vorstellungen beginn. um 7½ Uhr.

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.
Ihre am 27. Juli 1923 vollzogene **Vermählung** geben bekannt
Hermann Bischoff und Frau
Martha geb. Havekost.

Wir danken gleichzeitig herzlichst für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Rodenkirchen, 27. Juli 1923.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage.
Ohmstede, den 29. Juli 1923.
Gestern starb nach schwerer Krankheit unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, der
Tischler
Adolf Harms
im blühenden Alter von 23 Jahren.
In tiefer Trauer
Hinrich Harms und Frau
Helene geb. Harms.
Henny Meyer als Braut.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. August, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Donnerschwee statt. — Um 3 Uhr Andacht im Hause.

Nachruf.
Am Sonnabend, dem 28. d. Mts., verstarb nach langer Krankheit unser lieber Turngenosse
Adolf Harms.
Der Verein verliert in ihm einen allezeit aufrichtigen und strebsamen Turnbruder.
Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.
Freie Turnerschaft Ohmstede.
Verein für Sport und Körperpflege.
Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Donnerstagnachmittag 3¾ Uhr beim Vereinslokal.

Nachruf.
Am 26. Juli verstarb unser lieber Kollege,
der Oberpostschaffner a. D.
Herr Aug. Huff.
Der Verstorbene war ein alter Kämpfer von 1870/71 und ein eifriges und treues Mitglied unseres Vereins.
Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Verein „Postalia".

Oldenburg, den 30. Juli 1923.
Gestern morgen 7½ Uhr wurde nun auch unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der
Zimmermann
Eilert Schütte
in seinem 80. Lebensjahre von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Aug. 1923, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Alexander-Chaussee 79, aus auf dem Donnerschweer Friedhofe statt.

Danksagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unsern
herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pastor Meyer für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie den Nachbarn, die uns so hilfreich zur Seite standen.
Joh. Kickler und Angehörige.
Kortebrügge, 29. Juli 1923.

Statt Karten.
Varel, im Juli 1923.
Für die uns beim Ableben unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
Dipl.-Ing. Otto Wichmann und Frau.

Für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau
danke ich herzlichst.
Hermann Klüsener.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu Nr. 204 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Montag, dem 30. Juli 1923.

Bittere Klagen

gehen uns in folgendem von Ruhr-Verdrängten zu: Nach fünfmonatlicher Ungewißheit und Leiden aller Art wurde endlich auch das Schrecklichste wahr: 132 Familien mußten plötzlich Haus und Hof verlassen, unter Zurücklassung sämtlicher Habe. Nur mit wenigem Handgepäck versehen, mußten 535 Personen die Fahrt ins Ungewisse antreten. Die Fahrt ging unter Bewachung von starker französischer Gendarmerie bis zum Grenzbahnhof Herbest-Dorsten. Welchen kleinlichen Schikanen wir selbst auf der Fahrt noch ausgesetzt waren, ersieht man daraus, daß selbst noch in Dorsten Andenken, wie Blumen, durch belgische Soldaten von und aus dem Zuge entfernt wurden. Auf den Uebergangsbahnhöfen wurden wir sehr liebe- und verständnisvoll empfangen, und durch sehr reichliche Liebesgaben war es gelungen, unseren Kindern und Frauen die ersten bitteren Stunden in der Fremde zu erleichtern. Vom Grenzbahnhof aus setzten wir die Fahrt mit mehrmaliger Unterbrechung fort ins Oldenburger Land. Mit fünf Familien, bestehend aus 18 Köpfen, darunter ein Säugling von sieben Wochen, wurden wir der Gemeinde Löningen zugeteilt. Um 1.20 Uhr mittags trafen wir dortselbst ein und wurden durch den Gemeindevorsteher zum Gasthaus „Palmberg" geführt. Hier wurden wir durch die Gemeinde reichlich bewirtet. Nach dem Mittagessen sollte die Verteilung der Familien vor sich gehen; leider mußten wir feststellen, daß, trotzdem der Transport schon 14 Tage gemeldet, in keiner Weise Vorsorge getroffen war. Jeder Landwirt, der aufgefordert wurde, eine Familie unterzubringen, weigerte sich, dieselbe aufzunehmen. Alle brachten sie andere Ausreden vor. Die Herren erboten sich, das Geld und die Lebensmittel aufzubringen, um die Familien in den Gasthöfen unterzubringen und zu verpflegen. Nach Aussagen des Wirtes war auch dies unmöglich, da er seine Zimmer für den Durchreiseverkehr freihalten mußte. Auch wir konnten uns mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären, da wir uns nicht als Almosenempfänger fühlen und Kost und Logis selbst zahlen wollten. Von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends wurden Verhandlungen gepflogen, welche zu dem Ergebnis der Selbsthilfe führten. Wir sahen uns gezwungen, an den Gemeindevorsteher die Forderung zu richten, uns durch den Gendarm zwangsweise unterbringen zu lassen. Da an diesem Tage dortselbst Schützenfest stattfand, waren die Gasthöfe und Hotels mit den Musikern belegt und mußten erst geräumt werden. Schon während der Verhandlungen am Nachmittag hatten wir den Gemeindevorsteher darauf aufmerksam gemacht, die Musiker aus den Gasthöfen in Privatquartieren unterzubringen und so Raum für unsere Familien zu schaffen; doch glaubte er sich zu dieser Maßnahme nicht berechtigt, bis auf unser Verlangen der Gendarm eingriff. Einzelne Bürger von Löningen, welche Verständnis für unsere Lage hatten, gaben sich die größte Mühe, aber leider ohne Erfolg. Diese Bürger haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt und sind bereit, unsere Angaben durch Eid zu erhärten. Während unseres Aufenthalts in Löningen wurde uns verschiedentlich gesagt, daß wir zur unrichtigen Zeit dort angekommen seien, weil jeder durch das Schützenfest, welches dort gefeiert wurde, mit sich selbst zu tun habe. Wir haben geglaubt, den Kampf am Rhein und Ruhr für die Freiheit des gesamten deutschen Volkes zu führen, und haben unsere ganze Habe in diesem Kampfe geopfert. Aber leider scheint man in Löningen für die ganze Sache kein Verständnis zu haben. Unverständlich ist es uns auch, daß man auf dem Schützenfeste die Begrüßungsrede in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" ausklingen läßt, um dadurch seinen Patriotismus zu zeigen, aber dann nicht bereit ist, das kleinste Opfer für das Vaterland zu bringen. Auch bedauern wir aufs tiefste, daß nicht einmal die Geistlichkeit des Ortes ein paar Trostworte für uns und unsere niedergeschlagenen Frauen übrig hatte.

*

Weiter schreibt man uns aus Neuenkirchen (Oldenburg): Am Sonntagmittag trafen hier zwei aus dem Einbruchsgebiet vertriebene Eisenbahnerfamilien ein. Als Unterkunftsstätte wurde ihnen die Bahnhofswirtschaft und die Vikarie angewiesen. Unverständlicherweise weigert sich Vikar gr. Sieverding bis heute noch, die Flüchtlinge — ein kinderloses Ehepaar — aufzunehmen. Er setzt alle Behörden, u. a. das bischöfliche Offizialat und das Amt in Vechta, in Bewegung, um sein Haus reinzuhalten. Dabei bewohnt er allein mit seiner Haushälterin ein zweistöckiges Haus mit mindestens zwölf Zimmern. Allgemein herrscht darüber in der Gemeinde die größte Empörung. Die Vertriebenen sind natürlich über diesen Empfang ebenfalls sehr erregt und äußerten sich sehr bezeichnend und zutreffend über diese hartnäckige Weigerung eines Geistlichen. Theorie und Praxis! Das Amt und das bischöfliche Offizialat, bei denen jetzt scheinbar die Entscheidung liegt, werden hoffentlich ihre Entschlüsse beschleunigen, damit nicht noch mehr Staub aufgewirbelt wird.

Regierungsbildung in Oldenburg.

Man schreibt uns:

Wiederholt ist der Wunsch laut geworden, die Vorgänge, die zur provisorischen Regierungsbildung geführt haben, genauer und im Zusammenhang kennen zu lernen. Dieses Verlangen erscheint um so berechtigter, als die bisherigen Erörterungen der Parteien in der Presse keine volle Klarheit geschaffen haben, zum andern von der Presse selbst, beispielsweise noch in einer der letzten Nummern der „Oldenbg. Volksztg." in Vechta, eine Darstellung der in Rede stehenden Vorgänge gewünscht worden ist. Die demokratische Fraktion des Landtages, die im Mittelpunkt der damaligen Erörterungen gestanden hat, kommt diesen Wünschen um so lieber nach, als die Kritik anderer Parteien sich vielfach gegen sie gerichtet hat, demgegenüber aber vollste Klarheit notwendig ist, um irgendwelche falschen Auffassungen bei vorurteilslos Denkenden nicht aufkommen zu lassen.

Die ersten offiziellen Besprechungen fanden am Tage vor dem Zusammentritt des Landtages statt, und zwar zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten. Das Zentrum hatte zunächst abgelehnt, sich an dieser Besprechung zu beteiligen, kam dann einer zweiten Einladung jedoch nach. Der von den Sozialdemokraten gemachte Vorschlag, die alte Koalition wieder herzustellen, wurde vom Zentrum abgelehnt, das weiter erklärte, nur an der Bildung der großen Koalition sich beteiligen zu können. Demgegenüber konnten die Sozialdemokraten eine Beteiligung an einer solchen Regierung zunächst nicht in Aussicht stellen. Es wurde verabredet, die Verhandlungen wegen Bildung der großen Koalition einstweilen zwischen Volkspartei, Zentrum und Demokraten fortzuführen. Da an diesem Tage eine Verbindung mit der Volkspartei nicht herzustellen war, fanden die Verhandlungen zwischen den genannten drei Parteien erst am Dienstag statt. Das Zentrum vertrat hier seine bekannte Forderung: große Koalition mit Dr. Driver als Ministerpräsident. Dem stimmte die Volkspartei zu. Die Demokraten waren mit der großen Koalition einverstanden, wenn die Führung des Kabinetts wiederum Tantzen übertragen würde, wobei sie u. a. darauf hinwiesen, daß eine Beteiligung der Sozialdemokraten unter allen Umständen notwendig sei, diese aber nur in Frage käme bei einer Ministerpräsidentschaft Tantzens. Das Verlangen der Volkspartei, zunächst innerhalb der sogenannten bürgerlichen Parteien eine Verständigung bzw. ein Abkommen zu treffen, lehnten die Demokraten ab. Darauf erfolgte von Zentrum und Volkspartei die Feststellung, daß somit die große Koalition als gescheitert anzusehen sei.

Volkspartei und Zentrum vertraten dann die Wiedereinsetzung des zurückgetretenen Ministeriums von Finckh. Die Demokraten lehnten ihre Beteiligung dabei ab. Sie erklärten auch weiterhin, entsprechend dem Sinn der Verfassung, das Zustandekommen einer politischen Regierung mit allen Mitteln betreiben zu wollen, bei einer etwaigen Wiederwahl des zurückgetretenen Uebergangsministeriums diesem aber sich neutral gegenüberstellen zu wollen, solange nicht etwa ein Parteiminister dem bisherigen Kabinett hinzutrete bzw. ein bisheriger Minister durch einen Parteiminister ersetzt werde, was durchaus im Bereich der Möglichkeit lag.

Volkspartei und Zentrum haben darauf die Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten von Finckh wegen Wiederwahl des zurückgetretenen Ministeriums aufgenommen, trotzdem vom Zentrum inzwischen bekannt geworden war, daß die Mehrheit der Fraktion diesen Schritt nicht billige. In Verfolg dieser Verhandlungen lud Ministerpräsident von Finckh die Demokraten und nachher die Sozialdemokraten zu Besprechungen ein. Beide Fraktionen haben sich auf den vorstehend wiedergegebenen Standpunkt gestellt, eine Haltung, die von Herrn von Finckh vollkommen gebilligt wurde. Nur die Frage blieb offen, werden Demokraten bzw. Sozialdemokraten bei der Wahl von Finckhs diesem einen eigenen Kandidaten gegenüberstellen? Im letzteren Falle, so erklärte Herr von Finckh, würde er sich nicht zur Wahl stellen. Die Beantwortung dieser Frage wurde dann zunächst der Behandlung in den beiden Fraktionen überlassen. Schlüssig ist diese Angelegenheit mit Herrn von Finckh nicht behandelt worden, da inzwischen vom Zentrum anderweitige Pläne einer Regierungsbildung bekannt wurden. Es sei noch bemerkt, daß aus Aeußerungen Herrn von Finckhs klar hervorging, daß er hinsichtlich des vom Vertreter der Volkspartei und des Zentrums vertretenen Anliegens, das zurückgetretene Uebergangsministerium möge sich für eine Wiederwahl bereitfinden, der Auffassung war, daß der Unterhändler des Zentrums für die gesamte Fraktion sprach.

Am Donnerstag fanden auf Einladung des Zentrums Besprechungen statt zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten. Das Zentrum schlug folgende Lösung vor: Demokraten und Sozialdemokraten möchten zulassen, daß einem aus Volkspartei und Zentrum gebildeten Ministerium mit Dr. Driver als Ministerpräsident je ein Demokrat und Sozialdemokrat ohne Auftrag der Fraktionen beitrete. Demokraten und Sozialdemokraten konnten, auch ohne ihre Fraktionen befragt zu haben, erklären, einem solchen Vorschlage nicht zustimmen zu können. Darauf führte ein Zentrumsabgeordneter aus, daß das Zentrum gegen die Wiederwahl des zurückgetretenen Ministeriums Bedenken habe und gewillt sei, ein politisches Kabinett zu bilden. Zu diesem Zweck solle nunmehr ein vom Zentrum geführtes Ministerium aus je zwei Angehörigen der Volkspartei und des Zentrums eingesetzt werden. Als zweiter Zentrumsminister sei ein Abgeordneter in Aussicht genommen, der den kleinen Leuten besonders nahe stehe. Die Verhandlungen

Satyrin gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie ein anregendes und kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. Prospekte gratis. Erhältlich in Apotheken!
Stets vorrätig in **Hirsch-Apotheke.**

Die sechs Matties.

Roman von Igna Maria.

44) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hans erlebte das Ganze wie im Traum. War das wirklich seine Dichtung? So hatte Sybill ihm vorgeschwebt, so hatte er sie gesehen, als er in dem ärmlichen Zimmer in Berlin NO. in langen Nächten an „Sybills Wunderland" geschrieben. Er sah die vielen, vielen Menschen, die Kopf an Kopf den ungeheuren Raum füllten. Er sah die Kritiker, auch Otto Herrlich. Die also entscheiden über mein Geschick! dachte er, und fühlte doch, das war schon entschieden.

Der Vorhang fiel, ein Beifallssturm brach los, das Klatschen und Jubeln der Menge erfüllte die Luft. „Matties! Matties!"

Hans wurde auf die Bühne gerufen, Devroky holte ihn. Sybill stand inmitten einem Garten voll Blumen und Lorbeerkränzen. Lächelnd ging sie auf ihn zu und holte ihn und Devroky zur Rampe. „Bravo! Bravo!" Die Begeisterung der Zuschauer steigerte sich. Da verneigten sich Sybill und Devroky, traten einen Schritt zurück und zeigten auf den jungen Dichter. —

Beinahe als letzter trat Kurt Hardegg auf die Straße. Also auch Hans Matties war abgeschwenkt! Es lag im Blut. Wie gern hätte er Sybill benachrichtigt und ihr Glück gewünscht, aber die Erinnerung an Theres. — Er hatte sie sowieso den ganzen Abend im Geiste neben sich in der Loge sitzen sehen, wie damals an jenem Abend auf der Hochzeitsreise. Warum war alles so gekommen? Warum gab es keine Verständigung? Er hatte sie doch so lieb gehabt, seine Theres. Er wäre gern wieder der einfache Assessor gewesen, wenn er nur seine Theres bei sich gehabt hätte. —

Nach der Vorstellung saß man mit Freunden im „Adlon" zusammen. Devroky machte Hans mit dem Verleger bekannt.

„Ich denke, wir drucken Ihre Frühlingslieder auch als Luxusausgabe auf Bütten. Die Nachfrage danach wird jedenfalls sehr groß sein. Hans Matties ist doch der Mann des Tages, dessen Gedichte man besitzen muß. Ja, Sie kennen unser Publikum noch nicht —"

Die Zeitungen am folgenden Tage verbrieften Hans Matties Talent. Ein neuer Dichter ward geboren, Heil ihm! — Nach zwei Monaten verließ Hans Matties seine gute Frau Dagesell und sein möbliertes Zimmerchen in NO. und zog ins Tiergartenviertel.

„Ich hab' Ihnen zum Abschied die Karten gelegt," schluchzte sie, „so viel Glück, Ehre und Ruhm! Sie wissen doch, mit den berühmten Karten der Lenormand, die dem großen Napoleon seinen Sturz vorausgesagt hat! Ihnen geht es noch sehr gut. Sie haben es redlich verdient. Aber Neider haben Sie, viele Neider! Aber auch gute Freunde! Wenn Sie mal was erfahren wollen, dann kommen Sie man zu mir, die Dagesell zeigt Ihnen gerne die Zukunft."

Ein Bettler, der vergebens an der Schwelle des Glückes gestanden, war er hier eingezogen — ein König, an der Tafel des Glückes, zog er aus.

*

Tage reihten sich zu Wochen, Monate zu Jahren. Theres Matties stand im Theateralmanach als erste Koloratursängerin des Kölner Stadttheaters verzeichnet. Theres nahm ihren Auszug aus der „Zauberflöte" unter den Arm und ging zur Probe. Unterwegs traf sie einen Kollegen, den lyrischen Tenor, dessen Zuneigung zwischen der Königin der Nacht und der Pamina erheblich schwankte.

„Grüß Gott, Fräulein Matties! Nein, wie Sie wieder ausschauen!"

„Geschenkt," lachte Theres. „Bloß keine Komplimente am frühen Morgen, die kann man erst aufs Mittagessen vertragen. Uebrigens, denken Sie an Fräulein Paravell!"

„Sie sind grausam!" Der lyrische Tenor hatte sich so sehr in sein Fach eingelebt, daß er auch ohne Schminke und Musikbegleitung den jugendlich-sentimentalen Liebhaber mit dem schwärmerisch-gefährlichen Augenaufschlag spielte. „Immer erinnern Sie mich an Fräulein Paravell, wenn ich Ihnen meine zarten Huldigungen darbringe."

„Sie brauchen sich wirklich nicht bei mir in Unkosten zu stürzen." Theres lachte noch immer. „Ich bin eine durchaus prosaische, nüchterne Natur. Hoffentlich dauert die Probe nicht so lange; ich will mit dem Schiffchen nach Godesberg."

Die Stückprobe der „Zauberflöte" begann. Im Orchesterraum zankte der Kapellmeister sich mit der ersten Geige herum. Der Regisseur rief nach dem Inspizienten. Gellend schrillte die Klingel durch die Räume, die Säumigen zur Eile antreibend. Grau, dunkel, ohne jede Stimmung gähnte der leere Zuschauerraum zur verstaubten Bühne herauf. Seltsam grüne Baumfesten wurden heruntergelassen, und die weißen, elektrischen Rampenlichter gaben den Menschen auf der Bühne ein fahles, leichenähnliches Aussehen. Der Vorhang fiel, die letzten Takte der Ouvertüre gaben das Zeichen zum Anfang, der Kapellmeister drehte den elektrischen Knopf, der Vorhang hob sich. Tamino im hellen Sommeranzug mit Bügelfalte und Stehkragen stürzte verzweifelt auf die Bühne. „Zu Hilfe! Zu Hilfe!"

Drunten wurde abgeklopft. Der Kapellmeister raste. „Meyer, wo stecken Sie? Warum ziehen Sie nicht gleich auf, wenn ich Ihnen das Zeichen gebe? Sie schlafen wohl noch?"

Tamino hatte seine edle Mimik umsonst vergeudet; beim zweitenmal war sein Entsetzen vor der Papierschlange denn auch bedeutend zahmer. „Stirb, Ungeheuer, durch uns're Macht!" Die drei Damen, artigetan mit duftigen Sommerkleidern, belebten die Szene. — Plötzlich gab es eine unerwünschte Störung. Der zweite Genius fehlte.

„Aha!" Der Regisseur schnappte nach Luft. „Nun gibt man ihr endlich mal eine Rolle, dann verpaßt sie den Auftritt. Warum sind Sie nicht da?" schrie er die junge, zitternde Sängerin an. „Ich nehme Ihnen die Partie wieder ab!"

Der Auftritt wurde wiederholt; jetzt konnte der Genius vor Weinen nicht singen. Drunten flog der Taktstock aufs Pult, da brach die Musik ab. „Beehrt-schen Sie sich gefälligst, ja! Heulen können Sie zu Hause, wir haben jetzt Probe!" Aufgeregt fuhr der Kapellmeister mit gespreizten Fingern durch seine schwarzen Künstlerlocken. Die Luft schien geladen von Nervosität und Gereiztheit. Wenn die Kunstenthusiasten

Landesbibliothek Oldenburg

zwischen Zentrum und Volkspartei über die Bildung einer solchen Rechtsregierung wurden fortgesetzt, zuletzt in einer Sitzung am Freitagabend, die jedoch zu keiner vollen Verständigung führte. Infolgedessen stimmten Volkspartei, Zentrum usw. zu, daß der für Sonnabend, den 14. Juli, auf die Tagesordnung gesetzte Punkt „Wahl eines Ministeriums" abgesetzt und auf die Tagesordnung der Dienstag-Sitzung gesetzt wurde.

Inzwischen hatten die Demokraten dem Zentrum neue Vorschläge für die Regierungsbildung schriftlich unterbreitet und um schriftliche Beantwortung bis Montag, dem 16. Juli, gebeten. Bei diesen Vorschlägen handelt es sich darum, die ausschlaggebende Stimme des Ministerpräsidenten bei Stimmengleichheit im Kabinett aufzuheben, bzw. eine Koalitionsregierung mit vier Ministern herzustellen. Am Montagnachmittag teilte der Vertreter des Zentrums zunächst mündlich mit, daß man auf die Vorschläge nicht einzugehen beabsichtige und daß man nunmehr im Einvernehmen mit der Volkspartei entschlossen sei, am folgenden Dienstag für die Wiederwahl v. Finckhs einzutreten. Die Demokraten ließen erklären, daß sie nach wie vor auf der Bildung eines politischen Kabinetts beständen, daß ein solches bei allseitigem guten Willen möglich sein müßte und daß, um Zeit zu gewinnen, die Wahl des Ministerium zweckmäßig um einige Tage hinauszuschieben sei. Unter allen Umständen sei aber die ausdrückliche Wiederwahl des zurückgetretenen Uebergangsministeriums zu vermeiden, um die Bildung des politischen Ministeriums nicht auf unabsehbare Zeit zu verzögern. Als alle diese Hinweise und Wünsche glatt abgelehnt wurden, haben Demokraten und Sozialdemokraten darauf aufmerksam gemacht, daß sie das Zustandekommen der Wahl des Uebergangsministeriums gegebenenfalls zu verhindern versuchen würden.

Am Dienstagmorgen vor der Plenarsitzung hatte Ministerpräsident v. Finckh Vertreter der Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten zu sich gebeten. Herr v. Finckh bestand auf förmlicher Wahl. Demokraten und Sozialdemokraten legten ihre Auffassung dar; sie verzichteten auf Nominierung eines eigenen Kandidaten. Die Frage, ob und in welcher Weise beide Parteien an der Wahl teilnehmen würden, wurde im übrigen der Stellungnahme der Fraktionen überlassen.

Beim Eintritt in die Beratung des Punktes der Tagesordnung „Wahl eines Ministeriums" wurde vorseiten der Demokraten der Antrag eingebracht, die Wahl des Ministeriums so lange zu vertagen, bis die Möglichkeit der Teilnahme der Birkenfelder Abgeordneten gegeben sei. Nach den damaligen Nachrichten über die Aufhebung der Verkehrssperre stand dieser Zeitpunkt in kürzester Zeit in Aussicht. Der Antrag wurde von Deutschnationalen, Volkspartei und Zentrum abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte ein weiterer Antrag der Demokraten, den in Frage stehenden Punkt der Tagesordnung als letzten Punkt der diesmaligen Tagung des Landtages zu behandeln. Inzwischen stand nämlich fest, daß der Landtag mit Rücksicht auf bei Beratung des Finanzausgleichgesetzes eingetretene Schwierigkeiten vor Mittwoch seine Tagung nicht beenden würde. Nachdem somit alle ihre Anträge niedergestimmt worden waren, blieb für die Demokraten und Sozialdemokraten nichts anderes übrig, als von dem geschäftsordnungsmäßigen Mittel der Obstruktion Gebrauch zu machen.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung gab die demokratische Fraktion eine längere, in der Presse bereits veröffentlichte Erklärung ab, die zunächst die am Vormittag eingenommene Haltung rechtfertigte und zum Schluß den Antrag enthielt, den Landtagspräsidenten zu ersuchen, den Landtag auf den 14. August erneut einzuberufen zwecks Wahl eines Ministeriums. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Während der Unterbrechung verhandelten Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten über diesen Antrag mit dem Ergebnis, daß eine Mehrheit im Zentrum sich nicht bereit fand, den Antrag zu unterstützen. Damit war auch dieser Antrag abgelehnt. Der Vorgang am Vormittag wiederholte sich. Die Wahl eines Ministeriums kam infolgedessen nicht zustande.

Im Verlaufe der vorstehend besprochenen Sitzung, d. h. nach der Unterbrechung, gab das Zentrum schließlich eine Erklärung ab, in der es u. a. hieß, daß die Zentrumsfraktion trotz der Wahl eines Beamtenministeriums zur sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zwecks Bildung eines politischen Ministeriums ehrlich und aufrichtig bereit sei. Da außerdem in Verhandlungen mit dem Zentrum am folgenden Morgen weitere Vereinbarungen im Sinne vorstehender Erklärung getroffen wurden, zum andern aber auch die Verabschiedung wichtiger Gesetzesvorlagen nicht gefährdet werden sollte, gaben nunmehr die Demokraten auf Grund der so veränderten Lage die Erklärung ab, bei der Wahl des als Uebergangsregierung anzusehenden Ministeriums weiße Zettel abgeben zu wollen.

Der Beginn der neuen Verhandlungen über die Bildung eines politischen Ministeriums ist auf den 1. August angesetzt worden. Zu dem Zweck tritt nicht etwa der Landtag zusammen, sondern nur die Vertreter der betr. Fraktionen. Im allgemeinen Interesse kann man nur dringend wünschen, daß diese Verhandlungen baldmöglichst zum Ziele führen. Wie bereits einmal von demokratischer Seite erklärt worden ist, muß es für die demnächstigen Verhandlungen abträglich sein, wenn in der Zwischenzeit die Meinungen insbesondere durch unsachliche Erörterungen Unberufener etwa noch weiter verschärft werden. Deswegen ist bei den vorstehenden Darlegungen, die im Interesse einer objektiven Beurteilung der Vorgänge im Landtage durch die Oeffentlichkeit notwendig erschienen, zunächst auf polemische Bemerkungen verzichtet worden. A.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 30. Juli.

* **Oldenburger Volksbüchereitag.** Auf Grund einer Anfrage des Wohlfahrtsamtes in Eutin sind Beratungen darüber in die Wege geleitet worden, ob und unter welchen Voraussetzungen die Provinz Lübeck an die Volksbüchereiberatungsstelle und der Landeswanderbücherei Lübeck anzuschließen sei. Die Beratungen haben bisher aus finanziellen Gründen noch kein positives Ergebnis gezeitigt. Bibliotheksdirektor Dr. Pieth-Lübeck wird voraussichtlich an dem Oldenburger Volksbüchereitag am 1. August teilnehmen, um über die lübeckische Volksbüchereibewegung mündlich zu berichten.

* **Die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg** bereitet, um dem Bedürfnis nach wertbeständigen Vermögensanlagen nachzukommen, die wertbeständige Lebensversicherung vor. Als Grundlage für die Versicherung werden die von der Staatlichen Kreditanstalt herausgegebenen Roggenschuldverschreibungen dienen, von denen in Kürze ein neuer verzinslicher Typ auf den Markt gebracht wird.

* **Schulreinigung.** Im Frühjahr dieses Jahres hat das Oberschulkollegium neue Grundsätze für die Schulreinigung aufgestellt und den Schulvorständen die Durchführung derselben empfohlen. In vielen Gemeinden ist es aber beim alten geblieben. Deshalb hat der Landeslehrerverein das Oberschulkollegium gebeten, neue Grundsätze über die Schulreinigung aufzustellen, deren Befolgung gefordert werden kann und muß. Hierauf ist folgende Antwort eingegangen: „Das Oberschulkollegium stimmt mit dem Landeslehrerverein darin völlig überein, daß aus gesundheitlichen und erziehlichen Gründen alles geschehen muß, um eine ordnungsmäßige Reinigung der Schulräume zu sichern. Es glaubt aber annehmen zu dürfen, daß im allgemeinen die Schulvorstände auf die Reinhaltung der Schulräume ausreichend ihr Augenmerk richten. Es hält es daher nicht für richtig, schon jetzt wieder an eine Aenderung der erst im März d. J. für alle Schulen des Landes übereinstimmend erlassenen Vorschriften heranzutreten. Wenn in einzelnen Fällen für die Reinhaltung der Schulräume nicht genügend gesorgt werden sollte, wird im Aufsichtswege eingeschritten werden müssen. Die Kreisschulräte sind angewiesen, bei ihren Besichtigungen auf die Sauberkeit in den Schulräumen ganz besonders zu achten und nötigenfalls beim Schulvorstand auf Abhilfe hinzuwirken. Auch die Lehrer werden ihrerseits den Kreisschulräten gegenüber etwaige Mängel zur Sprache bringen." Es ist wünschenswert, daß die Schulreinigung scharf beaufsichtigt wird. In verschiedenen Gemeinden erfolgt nach wie vor nur zweimal wöchentlich Reinigung.

* **Die Auszahlungen der Reichsbank.** Die Reichsbank erklärt, daß Sonnabend in Berlin alle vorkommenden Reichsbankschecks voll ausgezahlt wurden. Da der Millionenschein heute in den Verkehr kommt, ist die Zuteilung von 100 Prozent möglich. Die große Zahl der vorkommenden Schecks hat nur eine gewisse Verzögerung in der Auszahlung veranlaßt, doch ist damit zu rechnen, daß heute oder morgen auch bei allen privaten Bankinstituten die ausreichenden Mittel zur vollen Einlösung der Reichsbankschecks möglich sein dürfte.

* **Oldenburgischer Landeslehrerverein.** Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Monatsbeitrag für das laufende Vierteljahr vorläufig auf 10 000 M festzusetzen.

* **Die Ferien** für sämtliche Schulen an solchen Orten, wo höhere Schulen, höhere Bürgerschulen und Volksschulen sind, endigen am 31. d. M. Ausgenommen sind davon, wie wir mitgeteilt haben, wegen baulicher Veränderungen die Oberrealschule und die Cäcilienschule. Für die Landschulen dauern die Ferien durchweg noch 14 Tage länger.

*

* **Osternburg**, 30. Juli. Die Entschädigungsfrage für die zum Küstenkanal enteigneten Flächen ist soweit gelöst, daß die Gelder in der nächsten Zeit ausgezahlt werden können. Als Sachverständige waren die Herren Gemeindevorsteher Henken, Westerstede, Baumunternehmer Aug. Westerholt, Osternburg, und Landwirt C. Albers, Nadorst, tätig.

* **Wiefelstede**, 30. Juli. Auf Antrag des Gemeindevorstandes hat das Amt Oldenburg genehmigt, daß sämtliche Gemeindechausseen für den Verkehr mit Lastkraftwagen gesperrt werden. Eine Ausnahme hiervon macht nur die im Gemeindebezirk liegende Heerstraße Oldenburg-Borbeck-Wiefelstede-Spohle-Altjührden.

* **Jeddeloh II**, 30. Juli. Ein interessanter Fund wurde hier bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück der Witwe Hinrichs gemacht. Man fand in 2 Meter tiefem Moor etwa 30 Zentimeter über dem Sand zwischen den Baumstümpfen ein tadellos geformtes und geglättetes Steinbeil. Anscheinend ist es aus grobkörnigem Sandstein hergestellt, ein Ende ist spitz; das andere ist geschärft; eine Einrichtung zum Schaften ist nicht vorhanden. Solche Funde von Werkzeugen im Moor sind recht selten; die wenigen zeigen aber doch, daß auch die unwirtlichen Sumpfwaldungen vom Fuße des Menschen betreten wurden, vielleicht wenn der Frost den Boden gangbar gemacht hatte.

* **Elsfleth**, 30. Juli. Dem Gastwirt Borchers im „Tivoli" sind mittels Einbruchs 700 000 M gestohlen worden.

* **Hammelwarden**, 30. Juli. Ein hiesiger Landmann verkaufte eine Kuh für 60 Millionen Mark.

* **Brake**, 30. Juli. Bei dem Färber Weser drangen Diebe ein; sie erbeuteten 5 Anzüge, 20 Pfund Wollgarn, 6 Meter Leinen und 17 Meter Flausch (rehfarbig).

* **Cloppenburg**, 30. Juli. Dem Landmann Arkenstette bei Bakum hat man einen 8 Meter langen Treibriemen und zwei Fahrräder aus seinem Maschinenschuppen entwendet.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Die Pfeiferei an der Nordstraße.

Nicht mehr anzuhören ist die ewige Pfeiferei abends an der Nordstraße. Es sind gewöhnlich Mädels im Alter von ungefähr 14 Jahren, die anscheinend ihren „Studenten" ein Ständchen bringen wollen oder etwas Aehnliches, und jeden Tag andere Mädels. In meinem Hause leidet eine Schwerkranke unter den Ruhestörungen besonders. Ich denke, daß dieser kurze Hinweis genügen wird und wir Anwohner der Nordstraße unsere frühere Ruhe wiedererhalten.

Ein Anwohner der Nordstraße.

Handschriftendeutung.

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung

Hilde D. Eine weiche, liebenswerte Natur. Im zartfühlenden Gleichgewicht. Zurückhaltend. Mit guten Anlagen der Seele und des Charakters; aber alles noch unentschieden und bloß angedeutet.

Perle. Unsicher, aber äußerlich bestimmt. Umständlich und ein wenig ungewandt. Versteht ihre Arbeit und disponiert klar.

Schiffsbewegungen.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen: 27. Juli Logger „Olga" von Nordsee mit 25 To. Hering. 27. Juli D. „Robert Sauber" von Hartlepool mit 800 To. Kohlen. 28. Juli D. „Eastern Star" von Danzig, leer.

Abgegangen: 28. Juli Motorschiff „Wilhelmine" nach Bremen, leer. 27. Juli Logger „Nanny" nach Nordsee, leer. 26. Juli D. „Roker" nach Blyth, leer. 28. Juli D. „Marmara" nach Bremen, leer. 28. Juli „Lloyd 79" nach Bremen, leer. 28. Juli Logger „Paula" nach Nordsee, leer. 28. Juli Logger „Theda" nach Nordsee, leer.

Handschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter: Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortl. für Politik u. Feuilleton: Dr. Konrad Bartels, für den heimatlichen Teil: B. Neploeg, für den Anzeigenteil A. Liese. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Gegen Sommersprossen

müssen Sie etwas tun. Wir raten, 1 Stück Citadol-Bleichwachs zu kaufen und damit die betreffenden Stellen zu behandeln. Sicher erhältlich: Hirsch-Apotheke, W. Kelp Nachf.

einmal das wirkliche Theater sähen, das ungeschminkte, ungeputzte, in Tagesbeleuchtung, so wie es ist, nicht wie es scheint! dachte Theres, die in einer Seitenkulisse auf ihren Auftritt wartete.

„Beruhigen Sie sich doch!" beschwichtigte sie den zweiten Genius, dem von neuem die Tränen kamen. „Das ist halt Theater! Auf der Probe ist jeder aufgeregt. „Deshalb muß man nicht gleich weinen! Er nimmt Ihnen die Partie gar nicht ab; aber nun zeigen Sie auch, daß Sie was können. Wenn man erst auf Sie aufmerksam ist, bekommen Sie auch mehr zu singen!"

Sie nickte ihr freundlich zu und ging in den dunklen Zuschauerraum, da sämtliche Szenen wiederholt wurden. Vor ihr saßen zwei Christinnen, die sich ihre Intimitäten erzählten. Theres setzte sich zwei Reihen zurück. Sie hatte das Elend des kleinen Provinztheaters nicht kennen gelernt, Geheimrat Vaconius hatte sie seinem besten Freunde, dem Intendanten der Hamburger Oper, empfohlen; nach zwei Jahren war sie mit einem langjährigen Vertrage nach Köln verpflichtet.

Tante Lily war außer sich gewesen, damals, als Theres ihren Plan, zum Theater zu gehen, laut werden ließ, und ihr rundweg jede Unterstützung abgeschlagen. Da hatte Geheimrat Vaconius sich als echter, väterlicher Freund bewährt und ihr geholfen, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Steine aus dem Wege geräumt. Wenn sie heute schon als erstes Fach galt, war es sein Verdienst. Tante Lily gab sich selbst jetzt noch nicht zufrieden.

„Theres, die Umgebung," sagte sie, als sie sich in Köln aufhielt. „Theres, und wenn einzelne noch so sehr die Dame in dir respektieren, für die große Menge bist und bleibst du „eine vom Theater". Jeder, der seine Eintrittskarte bezahlt hat, maßt sich das Recht an, dich zu kritisieren. Theres, ich verstehe dich nicht."

Theres suchte lächelnd diese Argumente zu widerlegen; in manchem gab sie ihr innerlich nur zu recht, aber um keinen Preis der Welt wäre sie zu Tante Lily gezogen, wo alles an Kurt Hardegg und ihre verlorene Liebe erinnerte. Nein, nur nicht daran erinnert werden! Am Theater, wo jeder Tag Neues brachte, kam man über Vergangenes, das tot sein mußte, besser hinweg; aber Tante Lily das sagen, konnte sie nicht.

„Na, Matties, warum denn so allein?" — Der Sarastro stand hinter ihr. „Gehst du heute nachmittag mit nach der Marienburger Terrasse? Geh' doch mal mit, ich habe dich doch schon so oft eingeladen, ich hole dich im Auto ab."

„Mit wem sprechen Sie eigentlich?"

„Mit dir natürlich! Tu' doch nicht immer so geschwollen! Wer so Augen hat wie du, braucht wahrhaftig nicht die heilige Cäcilia zu spielen! Das glaubt ja doch keener!"

Theres war aufgesprungen. „Ich verbitte mir Ihre Ungezogenheiten! Vor allen Dingen verbitte ich mir, daß Sie mich duzen!"

„Aber, Kind, warum denn so energisch? Du spielst doch keine Hochdramatischen! Die Pose überlaß nur der ollen Rückbeil. Also wann? Um vier? Du hast heute abend frei, ich auch, da bleiben wir über Abend aus, oder noch besser, ich esse bei dir zu Abend. Ich habe noch Hummer, ganz frischen, den bring' ich mit. Seckt stikte ich auch. Was sagst du zu der fei— —"

Das Wort blieb ihm im Munde stecken; Theres ging, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, aus dem Zuschauerraum.

„Dummes Frauenzimmer! Was geht sie denn ans Theater, wenn sie das Kräutchen Rührmichnichtan spielen will? Sie meint wohl, das imponiert mir?" Er war ja nicht von gestern. Und Hans Freudenhoff gab das Rennen noch nicht verloren!

Theres suchte ihrer Erregung Herr zu werden. Nun war zwar der Sarastro, ehe er zu den Auserwählten berufen wurde, seines Zeichens Maurerlehrling gewesen, und selbst die Kunst hatte ihn nicht zu adeln vermocht, obwohl er stets in zwei rötlichen Glaceehandschuhen probierte und bei jeder Gelegenheit den Kavalier in Lackstiefeletten und Bügelfalte betonte, als daß man ihn für seine ungebildete Unverfrorenheit in vollem Maße verantwortlich hätte machen können. Aber Theres war bis ins Tiefste gedemütigt.

Drum soll der Sänger mit dem König geh'n,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höh'n!

Dabei hatte Schiller gewiß nicht an Hans Freudenhoff gedacht! — Die Probe fand auch ein Ende. Um zwei Uhr spazierte Theres Matties über den Hohenzollernring nach Hause. Ueberhungert setzte sie sich ans Mittagessen, es war aufgewärmt.

„Es hat ein Herr nach Ihnen gefragt, hier seine Karte." Das Mädchen räumte ab. „Joachim, Freiherr von Hausen, Rittmeister," las Theres.

„Er hat gesagt, er wolle heut' nachmittag —"

„Sagen Sie dem Herrn, wenn er wiederkommt, ich empfange keine Herrenbesuche!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg